

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu
Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 212

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. - Geschäftsstelle: Nar Adolf-Düker-Str. 2. Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, den 9./10. September 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Hg 1.- RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 Hg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Moskaus weitgehende Pläne / Die Hintergründe des Vorgehens gegen Bulgarien

Das schwedische Blatt „Aftonbladet“ äußert in einem Artikel, daß die Sowjets mit ihrer drastischen Maßnahme gegen Bulgarien sehr viel weitgehendere Absichten verfolgten, als Tito zu unterstellen. Für die Bolschewisten sei es nämlich von allergrößter Bedeutung, einen Vorwand zur Besetzung Bulgariens zu finden, was ohne Kriegserklärung und dem danach folgenden Waffenstillstand kaum möglich gewesen wäre. Sollte Bulgarien jetzt besetzt werden, so würden die Sowjets nicht nur die Schifffahrt auf der unteren Donau kontrollieren, sondern auch eine direkte Verbindung zwischen der Sowjetunion und dem Ägäischen Meer herstellen.

Zusammenfassend stellt das Blatt fest, man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Sowjetunion zur Zeit mit aller Kraft die Entwicklung in Osteuropa zu beschleunigen suche, und zwar nicht zuletzt wegen der Wiederherstellung des Machtgleichgewichts durch den Vormarsch der Alliierten im Westen.

„Finnland steht vor seiner Vernichtung“

Zynische Kommentare aus den USA

In den USA verfolgt man mit Interesse den Lauf der Dinge in Finnland. Ohne natürlich einzusehen, daß die Vereinigten Staaten an dem finnischen Volk ein infames Verbrechen begangen haben, indem sie es in die Arme des Bolschewismus getrieben haben, stellt man mit kaltem Zynismus fest, daß Finnland „vor seiner militärischen Vernichtung durch Sowjetrußland steht“. So schrieb kürzlich eine Zeitung in Cleveland. Für das Blatt ist es eine ausgemachte Sache, daß

Finnland nunmehr mit dem Verlust seiner politischen Unabhängigkeit rechnen muß. Es heißt aber den wahren Sachverhalt verschleiern, wenn die Zeitung daran die Bemerkung knüpft, Finnland sei „das Opfer der diplomatischen Stümperei der Anglo-Amerikaner geworden“, denn in Wahrheit liegt nicht Stümpererei, sondern eine ganz bewußte Auslieferung Finnlands an die Bolschewisten gemäß der Vereinbarung von Teheran vor.

Die USA sichern sich das indische Geschäft

Die USA-Fachzeitschrift „Export Trade and Shipper“ beschäftigt sich mit dem wachsenden Einfluß der amerikanischen Wirtschaft in Britisch-Indien. Das Blatt erklärt u. a.: „Viele nordamerikanische Firmen haben bereits Vertreter in Indien. Die amerikanischen Fabrikanten haben sich z. B. den Hauptanteil des Geschäfts in Requirierstoffen, Büromaterial usw. gesichert. Amerikanische Schreibmaschinen beherrschen jetzt trotz des Vorzugszolls für britische Produkte den indischen Markt zu 90 v. H. Die politische Entwicklung in Indien hat zu einer Forderung der monopolartigen Beherrschung des Marktes durch England beigetragen. Die wachsende Feindseligkeit der Indier gegen die englischen Geschäftsleute und Beamten hat viele alte Handelsbeziehungen unterbrochen. Der indische Handel zieht heute die Vertretung nichtbritischer Firmen vor, und die indische Industrie sieht beim Einkauf weniger unter dem Einfluß britischer Exporteure als früher. Der USA-Handel“, so frohlockt das Blatt, „wird also günstigere Gelegenheiten haben als bisher und es leichter finden, sich auf dem indischen Markt durchzusetzen.“

Das Drama Warschau / Ein Fanal für alle Völker

Nachdem der deutsche Wehrmachtbericht vor einigen Tagen die Säuberung der Warschauer Altstadt von den polnischen Aufständischen gemeldet hatte, gibt er am 7. September bekannt, daß auch das gesamte Westviertel von den Deutschen gesäubert ist. Damit ist im größten Teil der Stadt der am 1. August auf Befehl Londons und Moskaus ausgebrochene Aufstand zusammengebrochen. Aus den von den Aufständischen gehaltenen Bezirken strömt nun die Bevölkerung zu Tausenden ab, erfüllt von der bitteren Erkenntnis, daß sie das Opfer einer gewissenlosen Hetze geworden ist und vergeblich den Hilfeversprechungen und Zusicherungen der Anglo-Amerikaner Glauben geschenkt hat.

England und die USA haben im Fall Warschau erneut gezeigt, daß ihnen das Schicksal des polnischen Volkes ebenso gleichgültig ist, wie es ihnen 1939 war. Churchill und Roosevelt zeigen sich nicht davon betroffen, daß durch die schweren Kämpfe wiederum Ströme von Blut der Bevölkerung geflossen und Tausende von Polen zugrunde gerichtet worden sind. Die rauchenden Trümmer von Warschau und der Glendzweig der Bevölkerung, die aus der Hölle des Grauens flüchtet, klagen die Drahtzieher an der Themse und im Kremlin als Mörder an. Verschmutzt und in Lumpen gehüllt tragen diese Unglücklichen nur das mit sich, was sie aus dem Schutt und der Asche haben retten können. Hunderttausende, die unter deutschem Schutze bisher ein ruhiges und friedliches Leben genossen, sind jetzt zu Heimatlosen geworden. Hoffnungslosigkeit und der Schrecken unsagbaren von London und Moskau herausgeschworenen Erlebens steht auf ihren Gesichtern.

Zahllose Einwohner Warschaws, die nichts gemein haben mit der Clique gewinnloser politischer Spieler, haben ihr Leben opfern müssen für das neue Verbrechen, das auf das Schuldkonto jener Drahtzieher in London und Moskau kommt, denen Warschau seine Vernichtung verdankt. Warschau ist nur ein Beispiel. Es ist ein Fanal für alle Völker, die von London, Washington und Moskau eine bessere Zukunft erhoffen und die auf die Hilfe und den Schutz der anglo-amerikanischen Kriegsbrandstifter vertrauen.

Billige Trostworte statt Hilfe

Roosevelt und König Georg von Griechenland sandten, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, dem Vorkommenden des polnischen Emigrantenausschusses in London ausführlich des Aufstandesversuches in Warschau, Vorschläge, in denen sie ihre tiefe Sympathie und Bewunderung für diese Aktion bekundeten.

Diese Glückwunschkarte Roosevelt's an Mikolajczyk zeigt erneut die ganze Erbärmlichkeit und niederträchtige Heuchelei der amerikanischen und englischen Politik gegenüber den Staaten, die ihnen Gefolgschaft leisteten und von ihnen ins Verderben gestürzt wurden. Statt ihnen Waffen und Hilfe zu senden, werden sie mit billigen Trostworten abgespeist. Verhandlungen nur über Wostan.

Nach einer Associated-Meldung aus Antara ist man in Moskau der Ansicht, daß Bulgarien seine Waffenstillstandsbedingungen mit den Anglo-Amerikanern nicht direkt, sondern nur über einen sowjetischen Zwischenhändler führen dürfe. Diese Darstellung bestätigt erneut, daß England und die USA den Fall Bulgarien ausschließlich als Angelegenheit der Sowjets ansehen, an der sie nur beobachtendes Interesse haben.

In diesem Zusammenhang berichtet Associated Press weiter, die Sowjetregierung wüßte, daß Mitglieder der kommunistischen Partei in der bulgarischen Regierung vertreten

„Beträchtliche Verluste“ der USA-Truppen

In einer Meldung aus dem Hauptquartier der 3. USA-Armee wird zugegeben, daß die amerikanischen Truppen bei dem Versuch, die obere Mosel zu überschreiten, „beträchtliche Verluste“ erlitten. Auch Associated Press muß in einer Meldung feststellen, daß der deutsche Widerstand an der Westfront außerordentlich hart geworden ist.

Generalmajor Fuller: „V 1“ wirklich unheimlich

Zu „V 1“ schreibt der bekannte britische Militärachverständige Generalmajor F. G. Fuller im „The New English Weekly“, sie sei eine revolutionäre Neuerung, die man weder in Schrecken versetzen noch verjagen könne. Diese Waffe sei wirklich unheimlich.

Im Blickfeld der Dardanellen

Pulsnitz, 9. September

Der Unfall Rumäniens und das militärische Vorgehen der Bolschewisten gegen Bulgarien haben eine Reihe von Problemen aufgeworfen, deren Lösung eine Sache von morgen sein wird, die sich aber heute schon sehr konkret stellen. Dies betrifft vor allem das Dardanellen-Thema. Als Molotow im Herbst 1940 der deutschen Reichsregierung in Berlin einen Besuch abstattete, forderte er von Deutschland bekanntlich die Zustimmung nicht nur zu einer sowjetischen Garanti-Erklärung für Bulgarien unter gleichzeitiger Truppeneinmarsch, sondern auch zur Inbesitznahme der Gebiete um die Meerengen. Der Führer hat diese Forderung des Kreml ebenso abgelehnt, wie die sowjetischen Aspirationen gegenüber Finnland. In der Erklärung am 22. Juni 1941 ist dieser Tatbestand zum ersten Mal öffentlich ausgesprochen worden und die Türkei selbst weiß mindestens von diesem Zeitpunkt an, welche Aspirationen die Bolschewisten ihrem Staatsgebiet gegenüber hegen.

Die sowjetischen Absichten auf die Meerengen sind so alt wie der russische Drang zu einem Zugang zum offenen Meer. Jahrhunderte hindurch galt die Politik der Baren der Gewinnung dieses großen Zieles. Wo immer aber sich Möglichkeiten zur Erfüllung boten, sei es in Europa, im Vorderen oder Mittleren Orient, war der Gegenstand zu Großbritannien unvermeidlich. Nach Brest-Litowsk schienen die russischen Aspirationen ein für allemal erledigt zu sein. Das deutsche Reich widerlegte sich nach 1939 mit Erfolg der vom Bolschewismus unter dem schlecht verhaltenen Zeichen der Weltrevolution neu gemachten Imperialismus. Erst das politische Zweckbündnis mit Großbritannien rückte die Erfüllung der alten russischen Träume in greifbare Nähe. England, das die Bündnistreue Stalins bereits mit einer schier endlosen Kette von gebrochenen Versprechungen und aufgegebenen Traditionen bezahlt hat, muß auch die aktuelle bolschewistische Balkanpolitik nur unter dem Blickwinkel der eigenen Kriegsführung sehen. Uebergriffe, die Jahrhunderte hindurch Kriegsgrund gewesen waren, werden heute mit leichter Hand hingenommen und sogar zustimmend kommentiert. Die Engländer müssen sich heute von den Bolschewisten bieten lassen, was der Kreml immer auch an neuen Stappen seines Imperialismus beschreitet.

Die Türkei selbst dürfte den bolschewistischen Vormarsch nicht nur mit recht gemischten Gefühlen beobachten, sondern sogar mit der größten Sorge. Stalin hat zwar schon des öfteren geblüfft, aber er hat noch niemals darauf verzichtet, sein politisches Programm durchzu-

Demokratie reif zu Ueberholung / Scharfe Kritik am englischen Parlament

Wenn man heute an das Parlament denke, fliegen jedem üble Gefühle auf, schreibt Sir Ernest Benn in der britischen Zeitschrift „Tribune“. Die Toten und Verwundeten, die Verwüstungen und der Zerfall zu Hause seien Tatfachen, die die Engländer am meisten beschäftigten. Das britische Parlament hingegen lebe sein eigenes Leben, als gebe es keinen Krieg und als wüßte es nichts von den vitalen Dingen, über die die Entscheidung bald falle.

Präsident Wilson habe 1917 erklärt: „Die Welt muß für die Demokratie reif gemacht werden.“ Heute, so meint Benn, bestehe die Notwendigkeit, daß man die Demokratie überhole und reif mache für die Welt. Die Taten von Westminster seit 1940 hätten Bernard Shaw urteilen lassen: „Westminster ist der Zukunftsort von schlechten Kreaturen.“ Als die Volksvertreter 1940 saßen alle ihre Rechte der Regierung abtraten, sei das Parlament zu ihrem willenlosen Werkzeug geworden.

Von da ab wurde das Volk Zeuge, bemerkte Benn weiter, wie Woche für Woche schwer erworbene Rechte zerstört wurden. Beiden, der Demokratie und dem Parlament, sei durch eigene Schuld unendlich Schaden zugefügt worden. Demokratie sei ein System, bei dem die Staatsmänner sich dem gesunden Volksurteil unterwerfen müßten, das darüber entscheide, ob sie als Führer eines Volkes geeignet seien. In England aber sei es jetzt zu einem System degeneriert, in dem gut bezahlte Minister nichts mehr von der Volksmeinung wissen wollten, sondern dank der Ignoranz des Volkes weiter regieren könnten.

Forrestal's Eingeständnis

Die Materialüberlegenheit der USA neigt sich dem Ende zu. Die Erklärung des USA-Marineministers Forrestal, die materielle Ueberlegenheit der amerikanischen Waffen auf dem pazifischen Kriegsschauplatz sei im Abnehmen und Japan habe vor allem auf dem Gebiet der Luftwaffe mehrere neue Typen entwickelt, die den Amerikanern viel zu schaffen machen, wird in neutralen Kreisen als erstes amtliches Eingeständnis dafür angesehen, daß die Zeit nicht für die Alliierten arbeitet und daß die Periode der Ueberlegenheit des anglo-amerikanischen Kriegsmaterials sich dem Ende zuneigt. Die deutsche Voraussage, daß ein solcher Zeitpunkt bevorstehe, werde diesmal durch einen prominenten Vertreter des anglo-amerikanischen Lagers selbst bestätigt. Was für den Pazifik gelte, gelte in noch viel höherem Maße für den europäischen Kriegsschauplatz. Unter diesen Umständen habe Forrestal's Erklärung auch für Europa große Bedeutung.

Zunehmendes Chaos in Rumänien

Während die Abordnung des Verräterkönigs Michael und seiner Hofclique in Moskau auf die Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen wartet, nimmt die Mut- und Hoffnungslosigkeit im rumänischen Volk zu und wächst das wirtschaftliche Chaos. Englische Berichterstatter in Bukarest schildern die gedrückte Stimmung, die im rumänischen Volk immer weiter um sich greift.

Die Enttäuschung über die Verzögerung des Waffenstillstandes ist groß, meldet der Londoner Korrespondent der „Chicago Tribune“. Das Kabinett, das Michael gebildet hat, wird von der Bevölkerung beschuldigt, einen Staatsstreich unternehmen zu haben, ohne von den Anglo-Amerikanern Zusicherungen erhalten zu haben, bemerkt der Bukarester Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph“. Das allgemeine Chaos werde, so meldet er, durch die Verschlagung der rumänischen Flotte und durch Internierung aller Offiziere in Konstanz verunsichert. — „Daily Express“ ist der

Auffassung, daß die gegenwärtige Bularester Regierung überhaupt nur eine Zwischenregierung ist, die bald totalen, vor allem kommunistischen Kreisen, Platz machen muß.

Massenmorde der Gauklisten

18 Angehörige der französischen Miliz hingerichtet

Der gauklistische Terror in den von den Anglo-Amerikanern besetzten französischen Gebieten fordert täglich neue Opfer. In der kleinen Stadt Annemasse an der schweizerischen Grenze fanden 32 Angeklagte, zum Teil Angehörige der französischen Miliz, vor einem Standgericht. Dem Verurteilten nach handelt es sich hauptsächlich um verheiratete Landwirte, Handwerker und einige Kaufleute. 18 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt; die anderen 14 sind dem Militärgericht übergeben worden. Die Vollstreckung des Urteils fand auf dem Kirchhof von Annemasse statt.

In St. Grisgolph in Hochsavoien herrscht unter der Bevölkerung größte Unruhe infolge des Terrors, den die Internationale Brigade unter Führung des Bolschewisten Nicolas ausübt.

Der Reichswirtschaftsminister hat an Stelle des vor kurzem mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand ausgeschiedenen Präsidenten Piech Staatsrat Karl Videmann, Bremen, zum Präsidenten der Reichswirtschaftskammer berufen und in sein Amt eingeführt.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso ernannte zum Stabschef der Hlinkagarde Dmar Kubala, der dieses Amt bereits bis Juli 1942 innehatte. Der neue Stabschef ist dem Staatspräsidenten direkt unterstellt.



Grenzland-Hitler-Jugend schützt ihre Heimat.

Im Kampf bewährte Frontsoldaten beüben die Jungen, die ihnen durch den Bau der Schutzstellungen einen festen Rückhalt vor dem anrückenden Feind geben.

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Scheerer (W)



Harte Kämpfe an der Westfront

Die deutschen Truppen waren in der Lage, die Verteidigung neu zu organisieren, weil sich die vier anglo-amerikanischen Armeen zu weit von ihren Nachschubbasen entfernten. Dieser aus einer Londoner Botschaft entnommene Satz unterstreicht erneut die Bedeutung des Westlandes der Besatzungen von West und Le Havre. Zusammen mit den Verbänden, die sich im Pas de Calais dedend vor die Küstenzone gelegt haben, entziehen sie dem Feind gerade die leistungsfähigsten Nachschubbasen.

Obwohl West durch seine Entfernung von der Hauptfront für den Gegner an Bedeutung verloren hat, griff er dort auch am Donnerstag weiterhin, wenn auch hier wieder vergeblich an. Gegen Le Havre, den für seine Operationen günstiger gelegenen Hafen, verstärkte der Feind seine Anstrengungen. Um die Widerstandskraft unserer Truppen zu zermürben, griffen erneut mehrere hundert viermotorige Bomber in zehn bis zwölf Wellen hintereinander an. Wieder hatte die Bombardierung erhebliche Verluste. In der zerstörten und brennenden Innenstadt wurden über 1300 französische Männer, Frauen und Kinder getötet oder schwer verletzt. Demgegenüber betragen die Ausfälle der deutschen Besatzung nur 16 Gefallene und 34 Verwundete.

Der Albertkanal, die alte Verteidigungslinie der Belgier von 1918, bildet gegenwärtig die nördliche Deckungs- und Abwehrlinie gegen den mittelbelgischen Kampfraum. In diesem nach Süden etwa durch die Maas zwischen Namur und Lüttich begrenzten Gebiet führt der Feind zur Zeit keine beständigen Angriffe. Er drängt trotz seiner schweren Rückschläge an den Vortagen erneut mit starken Kräften nach Norden, um den Übergang zu erzwingen. Er schob gleichzeitig Infanterie- und Panzerverbände an Lüttich heran und treibt auch aus der Gegend von Lüttich Panzerklärungen nach Osten vor. Der Schwerpunkt der feindlichen Operationen in Mittelbelgien hat sich damit in den Raum von Lüttich verlagert, wo die bisher schon harten Kämpfe flüchtig noch an Schwere zunehmen. Auch im nordbrabantischen Küstengebiet nahm der Feind mit britischen und kanadischen Verbänden ausgedehnte Vorstöße an. Die feindliche Ebene beherrschenden Höhenzüge von Ypern leiteten unsere Nachbarn hartnäckigen Widerstand, so daß die Haupttruppen ihre befohlenen Ziele erreichen konnten.

Das Nachlassen des feindlichen Drucks an der mittleren Maas und oberen Mosel darf darüber nicht hinwegtäuschen, daß der Feind, der in diesen Räumen seinen Nachschub reorganisiert, seine Spitzen laufend verfrachtet, um nach Angriffen seiner Verbände auf breiterer Front neu anzugreifen. Westlich der oberen Mosel scheinen die Nordamerikaner die Neuordnung ihrer Kräfte ebenfalls nahezu abgeschlossen zu haben. Die seit zwei Tagen andauernden beständigen Angriffe bei Bouvignies und westlich Metz sollen auch hier Ausgangsstellen zu größeren operativen Bewegungen gewinnen. Unter diesem Gesichtspunkt erhalten der schneidige Einbruch unserer Panzer in den feindlichen Bereitstellungsraum westlich Metz, wobei mehrere Orte im Sturm zurückerobert wurden, und die erfolgreiche Abwehr regimentsstarker nordamerikanischer Angriffe vor Pont-a-Mousson erst ihr volles Gewicht.

Der Aufmarsch der 7. nordamerikanischen Armee, die sich gemeinsam mit französischen Terroristen und marokkanischen Soldaten gegen unseren Sperrraum vor der Burgundischen Moräne und gegen die Masse im französisch-italienischen Grenzgebiet entwickelt, ist noch im Fluß. Der feindliche

Druck erfolgt hier im allgemeinen am Doubs beiderseits Besancon, nach Norden und in den Alpen im Isere- und Durance-Tal aufwärts nach Osten. In teilweise harten, für den Feind verlustreichen Kämpfen sucht sich der Gegner auch hier Angriffsbasen zu schaffen, aus denen er seine Kräfte ungehindert auf breiter Front entfalten kann. Bisher sind allerdings keine zu diesem Zweck angelegten Vorstöße überall blutig gescheitert.

In den ersten vier Tagen des bolschewistischen Aufsturus gegen den Unterlauf des Rarow, also in der Zeit vom 3. bis 7. September, vernichteten unsere Truppen in diesem Abschnitt 308 feindliche Panzer. Vergeblich versuchten die Bolschewiken den großen Durchbruch. Hier und da gelang ihnen ein örtlicher Einbruch, der sofort von unseren Truppen abgeriegelt und meist auch bald im Gegenstoß wieder bereinigt wurde. Der Unterlauf des Rarow blieb weiterhin der Schwerpunkt der Kämpfe zwischen Karpaten und Finnischem Meerbusen. Alle übrigen Kämpfe an der Ostfront haben vorerst nur örtliche Bedeutung. Am großen Weichselbogen blieb es noch ruhig. Nur im Einbruchraum westlich Baranow trüben unsere Panzer in stark ausgebauten bolschewistischen Waldstellungen hinein und gewannen gegen zähen Widerstand den Südrand des Waldgebietes. Feindliche Entlastungsangriffe im Nachbarabschnitt scheiterten. Unsere Truppen brachten hier zahlreiche Gefangene ein. Zwischen der Weichsel und den lobenswerten Aufklärungsverbänden mit Kräften bis zu Regimentsstärke ab. Im Nordabschnitt lebte stellenweise die Kampftätigkeit ebenfalls wieder auf. Nordwestlich Mita n versuchte der Feind in fünf bataillonstarken Angriffen unsere neu gewonnenen Stellungen wieder einzubringen. Die Vorstöße scheiterten zum Teil im Nachlauf, wobei eine bolschewistische Kompanie vernichtet wurde. Nordwestlich Mita n verbesserten unsere Grenadiere im Angriff ihre Stellungen und schlugen zwei stärkere Gegenangriffe des Feindes blutig zurück. Unsere Luftwaffe entfachte im baltischen Raum lebhaften Tätigkeit und griff besonders erfolgreich feindliche Fahrzeugkolonnen an. Ferner bombardierten unsere Schlachtflieger den Ueberseehafen an der See-Enge zwischen Mestauer See und Weichsel.

Im Süden der Ostfront ist die Durchführung unserer Truppen aus dem rumänischen Raum an die Karpaten im wesentlichen abgeschlossen. Durch Verbände einer Flakdivision unterführte Kampfgruppen hielten die nachdrängenden Bolschewiken auf und brachten ihnen durch rasche Gegenschläge erhebliche Verluste bei. Die Flakdivision vernichtete allein 112 Flugzeuge, 99 Panzer und Sturmgeschütze, zwei Panzer-Panzerwagen und 82 Geschütze aller Kaliber. Im Südosten Siebenbürgens griffen die Sowjets und bolschewistischen Rumänen erneut an den Rüssen der Dufarpaten vergeblich an. Unsere Truppen gingen in Gegenstoß über und schlugen sie blutig zurück. Unsere Luftwaffe unterstützte die Kämpfe im siebenbürgischen Raum durch Angriffe auf feindliche Truppenbewegungen und Nachschubkolonnen. Ein Ueberfallungsangriff galt einem rumänischen Flugplatz, wo unsere Schlachtflieger zahlreiche abgestellte Flugzeuge in Brand schossen.

Abwehrrfolge in Italien

Die ununterbrochenen schweren feindlichen Angriffe im adriatischen Küstengebiet der italienischen Front endeten auch am Donnerstag wieder mit einem bemerkenswerten Abwehrrfolg unserer Truppen. Trotz seiner hohen Verluste, die auch die vorläufigsten Vorüberrechnungen der feindlichen Führung überlegen dürften, setzte der Gegner seinen Großangriff in diesem Raum fort, beschränkte aber seine Angriffe auf den mittleren Teil des Küstenabschnittes mit Schwerpunkt im Raum westlich San Clemente. Nach trommelstärkiger Artillerievorbereitung konnte er nach erbittertem Ringen lediglich den kleinen Ort Croce nehmen. Alle übrigen Angriffe brachen ergebnislos zusammen. Der feindliche Einbruch wurde in Gegenstoß wieder beseitigt. Dabei scheiterte der erneute Versuch der Briten, den Durchbruch zur Po-Ebene zu erzwingen. Bei lebhafter Aufklärung herrschte im Westen der Front nur geringe Kampftätigkeit. Nur im Raum südlich Pescara ließen stärkere nordamerikanische Kräfte mit Panzerunterstützung vor, hatten hierbei jedoch keinen Erfolg. Auch bei örtlichen Kämpfen, die sich nördlich Florenz aus einzelnen Stützpunktneinnehmungen entwickelten, vermochte der Gegner keine Vorteile zu erzielen. Weiter östlich schlugen Grenadiere einige feindliche Gruppen, die mehrmals veruchten, bei Rimini in unsere Stellungen einzudringen, unter empfindlichen Verlusten zurück.

Wehrmachtbericht vom 8. September

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Ypern schürten unsere Nachtruppen in schweren Kämpfen gegen feindliche Panzerkolonnen das Absinken unserer Divisionen nach Norden. 34 feindliche Panzer wurden dabei vernichtet. Beiderseits Lüttich hält der feindliche Druck nach Osten an. Angriffe des Gegners im Raum Toul, bei Besancon und östlich davon wurden zerschlagen.

An der französisch-italienischen Grenze dauern die Kämpfe auf den Rastaken an, ohne daß der Feind Erfolge erzielen konnte.

Im Westteil der italienischen Front brachen örtliche Angriffe des Gegners zusammen. Die mit größter Erbitterung an der adriatischen Küste geführten Kämpfe hielten auch gestern den ganzen Tag über an. Unsere Truppen brachten erneut alle feindlichen Durchbruchversuche zum Scheitern. Der Gegner erlitt besonders schwere blutige Verluste. 27 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Im Südostteil Siebenbürgens und in den Ostkarpaten wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen und Einbrüche in sofortigen Gegenstoß bereinigt.

Deutsche Schlachtflieger führten hier erfolgreiche Angriffe gegen den feindlichen Nachschubverkehr.

Am unteren Rarow bereiteten unsere Truppen in harten Kämpfen die Durchbruchversuche der Bolschewiken.

An der übrigen Ostfront fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Karlsruhe.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 8. September. Zum heutigen DNB-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

In Rumänien haben sich die Kampfgruppen des Generalleutnants von Scotti und des Generalmajors Winkler, hervorragend unterstützt durch Verbände der 15. Flakdivision unter Führung von Oberst Simon, besonders bewährt.

Der Generalstaatsanwalt der neuen bolschewistischen Regierung hat den Prozeß um den Tod des ehemaligen bolschewistischen Präsidenten German Buchar im Jahre 1939 angeordnet, weil mehrere Mitglieder der Nationalverwaltung behaupten, Buchar habe nicht Selbstmord begangen, sondern sei ermordet worden.

Ranking erlebte seinen ersten ernsthaften Luftangriff, als feindliche Flugzeuge etwa zwei Stunden vor Mitternacht und mehrere Bomben abwarfen. Flak und Jäger bekämpften die Feindmaschinen.

Das Tschungkingoberkommando gab die Gesamtverluste der Tschungkingtruppen bis einschließlich Juni d. J. mit 2810 220 Toten und Verwundeten an.

führen, wenn ihm die Gelegenheit und die Umstände günstig erscheinen. Jene große Kunst der Improvisation, die jahrhundertlang das Merkmal erfolgreicher britischer Politik war, bewundern die englischen Kommentatoren heute an Stalin, ohne es freilich zuzugeben zu können, daß jeder Erfolg der Bolschewisten, der ans Meer zielt, gleichzeitig eine Niederlage Großbritanniens bedeutet. Als in den ersten Monaten dieses Jahres die Meldung kam, daß Roosevelt den Sowjets einen großen Teil der ausgelieferten italienischen Flotte zur Verfügung stellen wollte, da merkte freilich auch der letzte Engländer, was die Stunde geschlagen hat, und die Tätigkeit der Botschafter Wyshinski in Moskau und Bogomolow in Kairo haben ja denn auch eine sowjetische Mittelmeerpolitik eingeleitet, die als Fernziel nur eine bolschewistische Kontrolle des Seeweges nach Indien aufweisen kann. Sowjetische Agenten und Kommissare in Gibraltar, Malta und am Suezkanal, das ist das Bild von heute. Die Bolschewisten als Herren der Meereengen, das kann schon das Bild von morgen sein.

Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft

Austausch von über 1500 schwerverwundeten Deutschen

Ein vom Auswärtigen Amt vorbereiteter Austausch von über 1500 schwerverwundeten deutschen Kriegsgefangenen und mehreren hundert Zivilinternierten, von denen viele schon seit Kriegsbeginn in Gefangenschaft waren, wurde am 7. und 8. September in Göteborg durchgeführt. Die Kriegsgefangenen kamen auf den schwedischen Schiffen „Gripsholm“, „Drottningholm“ sowie auf der „Armed Castle“ aus Nordamerika, Kanada und England, die Zivilinternierten von der „Isle of Man“ in England. Bei dem Transport befanden sich auch Seemannsleute der Handelsmarine aus Gefangenenlagern in Kanada.

Die Ankomenden wurden im Namen des Führers und der Reichsregierung von dem deutschen Gesandten in Stockholm, Dr. Hans Thomsen, begrüßt. Nach der Ausschiffung werden die Ausgetauschten mit deutschen und schwedischen Flügen in die Heimat zurückbefördert.

Straßenkämpfe in Lyon

Schießereien nach dem Einmarsch der neuen Machthaber

Wie sich das Bild in Lyon nach dem Einmarsch der neuen Machthaber gestaltet hat, geht aus einer Meldung des Terroristenblattes „Les Maitrises“ hervor, das von blutigen Zusammenstößen zwischen Terroristen und Zivilisten in dieser großen französischen Stadt berichtet. Die Zusammenstöße ereigneten sich während der ersten Sitzung des neuen Stadtrates. Sowohl in der Nähe des Stadthauses wie auch an anderen Punkten der Stadt wurde auf die Menge das Feuer eröffnet. Dieses Feuer wurde von den Gaullisten mit automatischen Waffen erwidert. Die Straßenkämpfe dauerten ungefähr drei Viertel Stunden an.

Die Lage in Lyon ist, wie das Blatt zugibt, hinsichtlich der Versorgung außerordentlich schlecht. Die Stadt ist ohne Wasser, Elektrizität und Gas. Auch die Ernährungslage ist unter der anglo-amerikanischen Besetzung sehr schwierig.

Die Westschweiz von Terrorfliegern angegriffen

Wie von schweizerischer amtlicher Seite mitgeteilt wird, wurde in den frühen Morgenstunden des Freitags die schweizerische Westschweiz wiederholt durch britische und amerikanische Flugzeuge verlegt. So wurden Montier und Delsberg mit Bomben beschossen. In Delsberg handelte es sich um vier amerikanische Jäger, die den Angriff mehrmals wiederholten. In Montier wurden vier, in Delsberg drei Personen verletzt. Fliegeralarm wurde auch in Basel, Bern, Freiburg, Neuchâtel, Olten und Thun ausgelöst.

Japans Kampfsentschlossenheit / Rundfunkansprache des Ministerpräsidenten Koiso

Der japanische Ministerpräsident Koiso hielt im Anschluß an seine Parlamentsrede eine Rundfunkansprache über die Inlandsfront. Er betonte noch einmal, daß die Regierung alle Maßnahmen zur Förderung des Kampfwillens der Bevölkerung, zur Bewaffnung des Volkes und zum Einsatz von Wissenschaft und Technik in der Produktion energisch treffen werde. Japans Heer und Flotte warteten in fester Entschlossenheit auf den entscheidenden Moment, den Feind zu vernichten. Im Rahmen der Bewaffnung der Bevölkerung würden die Studenten besonders stark herangezogen.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten Koiso über die Selbständigkeit der in chinesischen Gebieten ehemals niederländisch-indischen Bevölkerung hat in allen indochinesischen Bevölkerungsteilen große Begeisterung hervorgerufen. In einer Rundfunkrede gab der Vorsitzende des Javanischen Zentralrates der großen Dankbarkeit der Bevölkerung bareden Ausdruck.

Die Regierungserklärung des neuen japanischen Ministerpräsidenten Koiso und seine Rundfunkansprache an das japanische Volk atmen den Geist rastloser Kampfsentschlossenheit. Weiter denn je ist die japanische Führung und mit ihr die ganze Nation von dem Willen befeuert, den Krieg gemeinsam mit dem verbündeten Deutschland bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Der Kampfwille der Bevölkerung noch zu steigern, steht die Regierung Koiso als eine ihrer vornehmsten Aufgaben an. Zu gleicher Zeit steht die Erhöhung der Kampfkraft der Nation an der Spitze ihres Arbeitsprogramms, wobei die Verstärkung der Luftwaffe an erster Stelle steht. Die japanische Regierung ist voll und ganz von der Notwendigkeit überzeugt, daß es bei diesem Kampf um das Schicksal des japanischen Inselreichs geht. Sie ist deshalb entschlossen, auch alle ihr zu Gebote stehenden Kräfte respektlos auszunutzen und in den Dienst der nationalen Sache zu stellen. Genau wie das deutsche Volk wird auch die japanische Nation zum totalen Kriegseinsatz mobilisiert. Im festen Glauben an den Endsieg werden die japanische Heimatfront und die kämpfende Truppe ihre äußerste Kraft einsetzen, um den Aufsturm der Feinde zu zerbrechen.

Tschungking-Division geschlagen

Günstiger Verlauf der japanischen Human-Offensive

Die japanische Offensive in Südhunan ist, japanischen Frontberichten zufolge, in vollem Gange und nimmt einen günstigen Verlauf. Südwestlich von Hengyang, wo sich der Schwerpunkt der Kämpfe befindet, drängen die japanischen Truppen in die Verteidigungsstellungen der Tschungkingtruppen ein und schnitten die 62. Tschungkingdivision den Rückzug ab. Südlich Hengyang wurde die 37. Tschungkingdivision vernichtend geschlagen. Tschungking fiel in japanische Hände. Auch westlich Hengyang, wo Baokina bis auf 45 Kilometer erreicht ist, verlaufen die Kämpfe günstig. Am 7. Sep-

„Schweden hat allen Grund, aufzupassen“

Die schwedische Zeitung „Sellingborgs Dagblad“ befaßt sich mit Finnlands Lage und schreibt wörtlich: „Wir Schweden haben allen Grund, die kommenden Abmachungen auch aus unseren eigenen Gesichtspunkten heraus zu betrachten. Finnland werden sicherlich fürchterliche Reparationen auferlegt werden, die bestimmt sein Zahlungsbilanz überlasten, wenn es gleichzeitig existieren will.“

Das Dominikanerinnenkloster von Trino Vercelesse, 15 Kilometer südwestlich von Verbelli (Oberitalien) gelegen, wurde in der Nacht zum Donnerstag zum Ziel eines feindlichen Luftangriffes. Vier Nonnen wurden getötet, sieben schwer verletzt.

tember wurden Stadt und Flugplatz Tula von den Japanern genommen.

Die Donnel in diesem Zusammenhang berichtet, ist in der Ruhepause seit dem Fall Hengyang eine Umgruppierung der japanischen Truppen vorgenommen worden. Gleichzeitig hat sich die japanische Verteidigungslinie herangezogen und ist jetzt etwa 50 Kilometer östlich Hengyang, südlich und westlich von Hengyang neue Verteidigungsstellungen gebaut. Die Stärke der Tschungkingtruppen wird von japanischer Seite auf etwa 200 000 geschätzt. Ferner sollen vor kurzem 30 000 USA-Soldaten in Tschungking eingetroffen sein, die an der Hengyangfront Stellung bezogen haben. Dies, so stellt Donnel fest, sei ein klarer Beweis dafür, daß die japanischen Operationen nicht nur auf lebenswichtige Positionen Tschungking abzielen, sondern daß auch wichtige Stützpunkte der USA-Luftwaffe in China in unmittelbarer Gefahr sind.

England: „Harter Frieden für Finnland“

Der Kommentator des Londoner Nachrichtendienstes, Alexander Werth, beschäftigte sich mit dem Thema Finnland. Er stellte fest, daß Finnland ein besonderes Problem für die Sowjets bedeute. Obgleich Finnland die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe, sei es Deutschland gegenüber immer noch voller Entschuldigungen. Man müsse daran denken, daß Finnland freiwillig gemeinsame Sache mit Deutschland machte. Sogar jetzt hätten die Finnen Sympathien für die Nazis, und sie brauchten sich deshalb nicht zu wundern, wenn die Bedingungen, die man ihnen heute stellen werde, unangenehm sein würden als die vom März. Es werde auch angenommen, daß die Kriegskosten von 600 Millionen Pfund, zu denen Finnland zuerst verurteilt werden sollte, bedeutend höher ausfallen werden.

Panik in Finnland

Die zunehmende Flucht finnischer Staatsbürger und finnischer Soldaten nach Schweden bereitet den politischen Kreisen in Finnland große Sorge. Die Leitung der schwedischen Volkspartei in der finnischen Provinz Oskariotti, die überwiegend von Finnlandsschweden bewohnt wird, warnt vor der Panikstimmung, die in Finnland um sich greift. Sie hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt, es solle mit gemeinsamen Hilfskräften das bestmögliche aus der Situation gemacht werden. Sich von bestimmungsloser Panik ergriffen zu lassen, würde das Schlimme nur noch schlimmer gestalten.

Die Rückkehr französischer Flüchtlinge, und insbesondere von Juden, aus der Schweiz nach Frankreich, hat, wie die Zeitung „Suisse“ meldet, jetzt eingesetzt.

Die Gaullisten beschäftigen sich gegenwärtig mit einer Umbildung seiner Regierung, melden USA-Blätter aus Paris. Er will damit den Forderungen der Terroristen gerecht werden. U. a. soll Massigli als Außenminister ausgetauscht werden.

Im „Daily Herald“ wird Beschwerde geführt, daß zahllose ausgebombte englische Familien, die schon im Juni ihr Heim verloren, heute noch keine feste Unterkunft hätten.

Der USA-Senator Truman hat nach seiner Aufstellung für den Posten des Vizepräsidenten den Vorstoß in dem durch ihn bekannt gewordenen Anschluß zur Unterdrückung der Kriegserklärung niedergelegt.

Das USA-Marineministerium gab bekannt, daß das U-Boot „Nobolo“ überfällig sei und als verloren angesehen werden müsse.

Wie Reuters meldet, kamen General Stewart, der Vorsitzende des USA-Kriegsgerichts, Donald Nelson, und Präsident Roosevelts persönlicher Vertreter im Mittleren und Fernen Osten, Brigadegeneral Patrick Hurley, mit dem Flieger in Tschungking an.

Pulsniß und Umgebung

9. September

9. n. B. (11): Schlacht im Teutoburger Wald. — 1737: Der Naturforscher Luigi Galvani geb. — 1855: Der baltische Kulturphilosoph Konstantin Leontjew geb. — 1913 (bis 2. 10.): Schlacht bei Tannenberg. — Die Stadt Wilmna (19. 9.) durch die Armeen von Eichhorn erobert. — 1924: Der Saalgutachter Ferdinand von Lohmann gest. — 1936: Verkündung des Zweiten Vierjahresplanes und Anmeldung der totalitären Forderungen Deutschlands in der Proklamation des Führers zur Eröffnung des Reichsparteitages der Ehre 1936 in Nürnberg. — 1939: Umsiedlung großer Teile der polnischen Armee bei Radom und Kutno; Lodsch (Wilmannstadt) besetzt. — 1941: Tschernobyl genannt.

Sonne: A 6.24, U 19.29; Mond: A 23.16, U 14.40 Uhr

10. September

1914: Sieg Hindenburg über die Russen an der Masurischen Seen. **1918:** Der Afrikaner- und Kolonialpolitiker Karl Peters gest. — 1919: Österreich unterzeichnet das Friedensdiktat von St. Germain. — 1939: Der Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs gest.

Sonne: A 6.26, U 19.27; Mond: A 24.00, U 15.44 Uhr

Verdunklungszeit: Von heute 20.35 Uhr bis morgen 6.01 Uhr
Donnerstag: Von heute 20.33 Uhr bis Sonntag 6.04 Uhr

Der Deutsche schweigt!

Wer weiß noch, daß das Scheitern der Offensive im Frühjahr 1918 einem Verrat zuzuschreiben war? Hochsommer 1918. Das französische Volk hatte den Krieg satt, England hatte schwer unter den Schlägen der deutschen U-Boote gelitten, und die Masse der Amerikaner war noch nicht eingeleitet worden. Das deutsche Frontheer aber hatte den Glauben, daß ein letzter ungeheurer Einsatz Deutschlands den Sieg bringen würde. Dieser gewaltige Angriff war von der Obersten Heeresleitung planvoll bis ins kleinste vorbereitet und sollte beiderseits Reims den Feind vernichtend treffen. Damit wäre Paris in unserer Hand gewesen. — Dringende Geheimhaltung aller Angriffspläne war geboten, damit die Lebertrumpfung gelang. Bei den Angriffsbereitungen herrschte Stille. — Da hörte am 4. Juli 1918 ein französischer Spion auf dem Bahnhof in Frankfurt am Main, wie ein Sanitäter aus einem einlaufenden Lazarettzug einen Krankenschwester zurief: „Am 15. Juli geht's los in der Champagne!“ (Das gleiche Gerücht tauchte vom 7. bis 10. Juli — so melden die Berichte der Feindspionage über-einstimmend — mit Angabe von Tag, Ort und sogar Stunden — in Belgien und anderen deutschen Städten auf.) Als im Morgenrauschen des 15. Juli die deutschen Armeen nach gewaltigem Trommelsturm bei Reims zum Sturm antraten, fanden sie die Stellung vom Feind geräumt. Vor dem unerwarteten zweiten Graben blühten verblutete Zehntausende unserer besten Soldaten, verblüht der letzte deutsche Großangriff und mit ihm der Endkampf! Welche unfaßbar große Schuld hatten die gedankenlosen Schwärzer auf sich geladen! Reigte man früher dazu, solche Fälle als tragisch und unermessbar hinzustellen und mit der Unbedachtlichkeit der Betroffenen zu entschuldigen, so hat sich heute, im sechsten Kriegsjahr, in dem deutschen Volk eine gründliche Wandlung vollzogen. Der Deutsche schweigt! Reichsinnige Schwärzer aber müssen wissen, daß harte Strafen ihrer harren. Und das mit vollem Recht.

Der Herbstsportwettkampf der HJ

Findet heute und morgen auf dem Sportplatz Humpelstraße statt. Am heutigen Vormittag um 8 Uhr treten die Pimper und Jungmädels auf dem Rasen an, um sich in den verschiedenen Sportarten den Punktrichtern und Zeitabnehmern zu stellen. Wie immer bei den Sportveranstaltungen der HJ herrscht lebhaftester Wettbewerb unter der Jugend und fördert zu besonderen Leistungen an. Morgen um 8 Uhr beginnt der Wettkampf der HJ und des BDM. Durchgeführt werden die bekannten vorkrieglichen Wettkämpfe. Am 14. Uhr findet ein Handballspiel statt und anschließend ist die Siegerehrung.

Die gesamte Einwohnerschaft ist zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen. Bekanntheit eingeladen sind die Gliederungen der Partei und diese selbst. Die HJ-Vertreter erwarten recht starken Besuch, damit sie vor zahlreichen Zuschauern unter Beweis stellen kann, daß sie auch in sportlicher Hinsicht fortgeschritten ist.

Meldepflicht für rumänische Staatsangehörige. Der Reichsführer HJ, Reichsleiter des Innern, teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. September 1939 (RGBl. I, S. 1667) werden alle im Gebiet des Großdeutschen Reiches sich aufhaltenden, über 15 Jahre alten rumänischen Staatsangehörigen aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden.

Der Schlusstermin für Verleihung der Ostmedaille. Das Oberkommando der Wehrmacht hat als Schlusstermin für die Verleihung der Ostmedaille den 15. Oktober 1944 festgesetzt. Ehemalige Wehrmachtangehörige, denen die ihnen zu vergebende Ostmedaille und Wehrtafeln noch nicht ausgetauscht worden ist, richten entsprechende Anträge bis zu diesem Zeitpunkt an das zuständige Wehrmedaamt.

Labengeschäfte und Gaststätten bei Fliegeralarm

Labengeschäfte und Gaststätten bei Fliegeralarm sind sofort vom Publikum zu räumen. Jeder Volksgenosse hat, sofern er den Luftschutz seiner Wohnung nicht mehr in allerletzter Zeit erreichen kann, so schnell wie möglich den nächsten Luftschutzkeller oder eine öffentliche Luftschutzraumanlage aufzusuchen. Kadeninhaber, die ihre Kunden noch nach Fliegeralarm abfertigen, setzen sich wegen luftschutzwidrigen Verhaltens einer Verurteilung aus. Dasselbe gilt für diejenigen Volksgenossen, die das Geschäft nicht sofort verlassen.

Die Lieferung der ausgereiften Eier - Eierkarte 66 aufheben!

Für jeden Versorgungsberechtigten gelangen auf den Abschnitt a des Bestellscheins Nr. 66 der Eierkarte zwei Eier zur Ausgabe. Der Aufpruch für die Verteilung dieser Eier erfolgt in den einzelnen Reichsgebieten entsprechend der Marktverteilungslage. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, befallt, falls in einem mit Eierzuschüssen zu versorgenden Gebiet bis zum Ende der 66. Verteilungsperiode noch nicht alle Verbraucher oder Großverbraucher auf den Bestellschein Nr. 66 beliefert werden können, in jedem Falle die Eierkarte so lange ihre Gültigkeit, bis die Eier nachgeliefert sind, so wie die Verteilung der ausgereiften Eier bisher überall sichergestellt worden ist.

Nochmals: Keine unnötigen Fahrten mit dem Fahrrad

Die Ausrüstung an neuen Fahrrädern, Schläuchen und Decken ist sehr knapp. Es geht daher nicht, daß namentlich Kinder noch immer Fahrräder zu nutzlosen Fahrten verwenden und Räder, Decken und Schläuche verbrauchen, die anderswo so dringend gebraucht werden. Ein die Eltern ergeht die dringende Mahnung, dafür zu sorgen, daß in Zukunft alle unnötigen Fahrten unterlassen werden. Auch Fahrten zur Schule zur Ausführung von Besorgungen, Lei-

Jungen und Mädels im totalen Kriegseinsatz / Betriebs- und Berufsausschüsse der schaffenden Jugend im Sachseingau

Die deutsche Jugend hat im gegenwärtigen Ringen um Sein über Nichtsein des deutschen Volkes schon oft genug ihre Einsatzfreudigkeit und ihren Leistungswillen bewiesen. Je härter der Kampf wird, desto größer ist die Zahl der Hiltzungen, die freiwillig zu den Fahnen eilen, um mit der Waffe in der Hand für den Sieg zu kämpfen.

Aber auch im Kriegseinsatz der Heimat ist die Jugend stets vorn, und bewältigt alle ihr übertragenen Aufgaben mit größtem Eifer und Können. Alle Jungen und Mädels in den Betrieben haben gerade im letzten Stadium dieses Krieges zu beweisen, daß sie bereit sind, auch an Arbeitsplätzen höchste Leistungen für die deutsche Rüstung zu vollbringen. Durch hohen Einsatz müssen sie immer mehr an Ver-

nahme am Dienst usw. sind nur zu verantworten, wenn Entfernungen von mehreren Kilometern infrage kommen. Für die HJ ist das Radfahren grundsätzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden disziplinarisch bestraft, das Fahrrad gegebenenfalls sichergestellt.

Kinder helfen im Haushalt. Durch die Uebertragung kleiner Haushaltspflichten werden Verantwortung, Pflichtbewußtsein und Vertrauen der Kinder auf ihre eigene Kraft gefestigt. Außerdem kommt eine gewisse Geschicklichkeit in häuslichen Arbeiten im späteren Leben jedem zugute, ganz gleich, ob es sich um Mädel oder Jungen handelt. Etwas Zeit zum Spielen muß den Kindern freilich bleiben. Eine Ueberlastung der in der Entwicklung Befindlichen darf natürlich nicht erfolgen. Arbeiten, denen sie körperlich nicht gewachsen sind, würde man ihnen keinesfalls auf-

Großschörsdorf. Vom Masseneisbad. Die diesjährige am 17. September zu Ende gehende Badezeit beschließt die Badewer-

Aus Kreis und Gau

Wofür wir kämpfen

Wir alle haben es wohl mit erstaunlichem Bestreben gelesen, als eine amerikanische Zeitung ihren Lesern zu verstehen gab, daß in den Vereinigten Staaten nach dem Kriege wohl mit einer Zahl von 18 Millionen Erwerbslosen gerechnet werden müßte. Wofür kämpfen denn diese Menschen überhaupt, wenn dies das bereits sicher voranzuziehende Teilergebnis ihres Sieges sein soll? Wäre es nicht ein verbrecherischer Wahnsinn, wenn Männer, die in einem Lande des Ueberflusses und des Reichtums nicht einmal die Arbeitslosigkeit beseitigen können, über die künftige Ordnung der Welt bestimmen sollten? Noofoebel und sein jüdischer Anhang aber wagen es, von Zeit zu Zeit soziale Phrasen in die Welt hinauszujubeln! Der wahre Sozialismus aber fängt damit an, daß man von den Menschen das Elend unerschütterlicher Arbeitslosigkeit nimmt, daß man dafür sorgt, daß das Glück einer jeden gesunden Familie sichergestellt wird.

Das aber ist bei uns geschehen. In derselben Zeit, in der man das Gespenst einer neuen riesigen Arbeitslosigkeit an den Himmel der amerikanischen Zukunft malt, hat die Arbeit an der Erfüllung des neuen Sozialismus auch in der Heimat nicht geruht. Der kämpfende Soldat braucht bei uns nicht um die Zukunft zu bangen, er braucht sich auch nicht um das Schicksal seiner dahingeblichenen Familie zu sorgen — abgesehen von der Gefahr, die die amerikanischen Luftgänger über sie gebracht haben — denn die deutschen Frauen und Kinder unterstützen dem Schutze der Volksgemeinschaft, und die Fürsorge für Mutter und Kind ist das Herzstück des deutschen Sozialismus überhaupt. Wenn heute im Reich 32 000 Hilfsstellen „Mutter und Kind“ und 33 000 Kindertagesstätten dem Volke dienen, dann ist das allein schon eine soziale Leistung, die kein anderes Land der Welt aufzuweisen hat.

Es ist gut, wenn wir uns einmal daran erinnern und wenn wir uns bemühen bleiben, daß dies nur durch ein Volk erreicht werden konnte, das eine einzige soziale Gemeinschaft, eben eine wahre Volksgemeinschaft bildet. Der tagelange Ausbruch dieser Volksgemeinschaft aber ist noch immer das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gewesen, das wiederum im Kriegswinterhilfswerk seine höchste Steigerung erfährt und gleichsam zum Gradmesser unserer sozialeren Gefühls- und unferer Treue und unserer Siegeszuversicht wurde. Wenn wir nur auf dieses eine Werk des deutschen Sozialismus blicken, dann wissen wir, wofür wir kämpfen, dann wissen wir, daß auch das kommende 6. Kriegswinterhilfswerk zu einem flammenden Bekenntnis zum nationalen Sozialismus werden muß. Hier hat die Volksgemeinschaft des deutschen Volkes gezeigt, was sie zu leisten imstande ist und wie werden erst recht im Entsatze unsern Deutschen Freiheit das Winterhilfswerk zum Symbol unseres Opferwillens erheben. Das wollen wir mit der ganzen Kraft unseres Herzens schon am kommenden ersten Opferfesttag befehlen.

Reichenau. Eigentümer gesucht. In Klur Reichenau wurde nach einem Einbruch ein Damenrad gefunden. Marke: Excelsior, Nr. 915 177, schwarzer Rahmenbau, gute Bereifung und ohne Beleuchtung. Das Fahrrad kann bei dem Biergastwirt in Reichenau beschlachtet werden. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei dem Gendarmenposten in Neudorf zu melden.

Werdau. Auch anonyme Verleumdung führt ins Gefängnis. In einem unterschrittslosen Brief an das Ernährungsamt beschuldigte die Einwohnerin M. L. ein Ehepaar fälschlicherweise des unbesugten Bruges von Kartoffeln und anderer strafbarer Handlungen. Außerdem richtete sie an zwei Eheleute der Stadt schwer beleidigende Briefe. Der Amtsrichter bestrafte sie mit vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

Sohlau (Epre). 146 Nachkommen. Die älteste Einwohnerin von Sohlau, Frau Caroline Wilhelmine Schmidt, ist im Alter von fast 98 Jahren in Rumburg gestorben. Sie hinterläßt 7 Kinder, 50 Enkel, 84 Urenkel und 5 Ururenkel, 17 Enkel und 7 Urenkel stehen im Felde, 5 Enkel und 4 Urenkel haben den Heilstand erlangt.

Limbach. Verdienter Schulmann. Der Leiter der Höheren Fachschule für Wärferei- und Strickerindustrie, Direktor Michael, konnte auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Durch Bearbeitung des Buches „Die Technologie der Kettenwärferei“ und Veröffentlichungen von Aufsätzen ist Direktor Michael weit über den Limbach-Chemnitzer Bezirk hinaus bekannt geworden.

Crimmitschau. Goldenes Dienstjubiläum. Der Vorsteher der hiesigen Kraftposthalle, Postinspektor Emil Thierbach, feierte sein 50jähriges Jubiläum im Dienste der deutschen Reichspost.

Oberwina. Töblich überfahren. Beim Grünfütterholen wurde eine 47jährige Frau von einem vollbeladenen Wagen überfahren. Sie erlitt einen Beinbruch und innere Verletzungen, denen sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus erlag.

Delsniß i. Erzg. 90. Geburtstag. Frau Emma Stitz geb. Baumann feierte ihren 90. Geburtstag. Sie trägt das Mutterkreuz in Gold. Von ihren acht Kindern sind noch fünf am Leben.

Hochlitz. Mißbrauchte Gastfreundschaft. Ein junges Mädels hatte in einem Privathaus unter Aufgabe von Gründen, die Mitleid erregen, um Uebernachtung gebeten. Am anderen Morgen war die Schwinderin unter Mitnahme zahlreicher Gegenstände verschwunden. In Geringswalde wurde sie festgenommen.

waltung noch mit einem großen Konzert, das morgen Sonntag, 10. 9. ab 15 Uhr von einem Musiktrupp der Schutzpolizei gespielt wird.

Filme in Pulsniß

Olympia-Theater: „Drei tolle Mädels“
 Wirklich einmal ein quirlendes Lustspiel, das den Zuschauer und ihm immer wieder Lachen bringt. Einfallreich und im flotten Tempo sprudelt in dieser einen Nacht alles durcheinander. Die Streiche der Mädels sind ebenso lustig und verständlich, wie die der drei jungen Männer. Und zum Schluß — kriegen sie sich doch unter tollsten Lachen und Singen und mit sehr viel Liebe. Also wer lachen will, mache den drei tollen Mädels keine Aufwartung.

Im Beiprogramm ein schöner Film aus dem Sudentenau, der uns den Menschen, Bergen und Tälern näher bringt, dazu die neue deutsche Wochenschau.

Borna. 250 Jahre im Familienbesitz. Die Nahrungsmittel-Großhandlung C. A. Weter Nachf. in Borna geht am 15. September das feierliche Jubiläum eines 250jährigen Bestehens. Die Firma ist seit ihrer Gründung in Familienbesitz.

Volkschädling zum Tode verurteilt.
 Das Sondergericht Chemnitz verurteilte den am 12. August 1888 in Waldenburg i. Sa. geborenen Carl Albert Beiß als Volkschädling zum Tode und dauerndem Ehrverlust, weil er von Ende 1942 bis Mai 1944 in Chemnitz zahlreiche Erpreßgutentwendungen, die er auf dem Hauptbahnhof zu verladen hatte, verübte. Seine Geliebte, Magdalena Lisa Fischer geb. Kräger, die einen Teil der Beute mit verbraucht hatte, wurde wegen gemohnsmäßiger Heblerei mit einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und zweijährigem Ehrenrechtsverlust bestraft.

Reichsarbeitsgemeinschaft für das Dolmetscherwesen.
 Die Reichsarbeitsgemeinschaft für das Dolmetscherwesen, Geschäftsstelle Leipzig C. I., Petersstraße 33/34, Fernruf 88 24 42, zieht jedermann mit kostenloser Beratung in sämtlichen Fachfragen wie Ausbildung, Studium, Einlass usw. stets zur Verfügung. Sie bildet in Tages- und Abendkurse Dolmetscher und Uebersetzer aller Sprachen, zur Zeit insbesondere Sprachmittlerinnen für den kriegsbedingten Einlass bei der Wehrmacht und ähnlichen Dienststellen sowie für den Bedarf der öffentlichen Hand und der gesamten Wirtschaft aus. Sie nimmt laienmäßig anerkannten Wehrmacht-Arbeitsentlass- und Berufsständischen Prüfungen in allen Sprachen ab und besitzt eine eigene kostenfreie Stellenvermittlung. Ferner fertigt sie durch ihre Uebersetzer-Zentrale, sowohl für die Industrie und die Behörden als auch für Privat Uebersetzungen jeder Art in und aus allen Sprachen an. Neben der obenstehenden Geschäftsstelle Sachsen werden Bezirksstellen mit Seminaren in Dresden, Plauen, Chemnitz und Rüdau unterhalten.

Vom Umgang mit Büchern

Das Lesebestrebniß der deutschen Volksgenossen ist erheblich gestiegen. Die öffentlichen Bibliotheken, die Werkstätten und ähnlichen Unternehmungen haben mit ihrer Leistung eine Rekordhöhe erklommen. Es ist bemerkenswert, daß durch erhöhte Beanspruchung die Bücher nicht besser werden. Schon aus diesem Grunde aber ist es nicht jedes Bücherei-benutzers, die entliehenen Bände sorgfältig zu behandeln. Trotzdem gibt es noch viele Leser, die nicht an die einfachen Regeln der Benutzungsordnung halten. Wie oft findet man in Büchern eingetragene Stellen (Gefahren), und wie häufig sind die Fälle, daß selbst ganz Seiten fehlen. Hier muß jeder einzelne Selbstkritik üben. Auch das Umwenden der Seiten mit schmutzigen oder fettigen Fingern (der antike die Mensch liebt nicht beim Essen) läßt nicht gerade die besten Schlüsse auf die Bildung solcher Leser zu. Halten sich alle Benutzer von Büchereien vor Augen, daß es immer an ihnen selbst liegt, wenn sich die Bücher lange Zeit in einwandfreiem Zustande befinden verweigern sie sich ferner, daß die Bücher nicht ihr Eigentum sind, mit dem sie schalten und walten können, wie es ihnen beliebt, dann werden auch die Klagen über den schlechten Umgang mit den entliehenen geistigen Schätzen wegfallen.

Unsere Haltung entscheidet über Sieg oder Untergang. Auch am kommenden Oberfesttag beweisen wir sie!



Statt auf die Bretter — gemeinsam ins Rüstungswerk. Der Vorhang der Theater und Varietés ist für die Dauer des Krieges geschlossen.

NSDAP.

HJ (alle Sondereinst.), BDM und Hörnerzug treten morgen, 10. 9., 7.30 Uhr an der Standortdienststelle an. Gef. 15 u. NSD-Schar. Die Führer treten morgen 10. 9. 6.30 Uhr auf dem Lunplatz Humpelstraße an.

Gaunfchriester: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsniß. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsniß. Preis: Nr. 6



Rüstung des Herzens

„Der Verstand rüstet ein Kriegsheer, in der Entscheidung aber liegt oder unterliegt das Herz.“

Niemals ist ein Krieg eine rechnerische Gleichung, die nach mathematischen Gesetzen ihre exakte zu berechnende Lösung findet. Die Geschichte der Kriege ist ein einziger Gegenbeweis. Immer ist es in der Entscheidung angekommen auf die Herzen, auf die moralischen Werte, auf den ungebrochenen Mut und die innere Standhaftigkeit und die unerschütterliche Tapferkeit der Völker und ihrer Heere.

Die Burgundische Vörite

Ueber alle Wandlungen der Kriegsführung und Kriegstechnik hinweg bleibt die strategische Bedeutung bestimmter geographischer Orte die gleiche. Wenn es den deutschen Truppen, die aus Süd- und Südwestfrankreich zurückgenommen wurden, gelungen ist, nunmehr die Burgundische Vörite zu sperren, so haben sie damit in einem wichtigen Abschnitt unserer Verteidigungskämpfe ein bedeutendes Ziel erreicht und sind zugleich damit den anglo-amerikanischen Absichten zuvor gekommen.

Unter der Burgundischen Vörite versteht man jene niedrige, rund 30 Kilometer breite Senke zwischen den Vogesen und dem Schweizerischen Jura westlich des Rheintales von Basel. Diese Senke, die von den Franzosen „Trouée de Belfort“, also Belfort-Lücke, genannt wird, erhebt sich nur 350 Meter über

den Meeresspiegel und bildet die europäische Hauptwasserscheide zwischen dem Atlantik und dem Mittelmeer. Nach dem Mittelmeer fließt auf der einen Seite die Rhone, während auf der anderen der Rhein dem Atlantik zufließt. Die Wasserscheide wird durch den Rhein-Rhone-Kanal überbrückt, der nun schon seit 110 Jahren das französische Stromgebiet der Rhone, Loire, Saone, Yonne und Seine mit dem Rhein verbindet.

Seit alters her ist die Burgundische Vörite das Einfallstor zwischen Mittel- und Südeuropa, und hier finden wir auch jene viel begangene historische Völkerroute, die in der Kriegsgeschichte zu jeder Zeit eine bedeutende Rolle gespielt hat. Im Mittelalter waren auf der kurzen Strecke zwischen Belfort und Mühlhausen zahlreiche Burgen zu finden, die allerdings infolge der vielen kriegerischen Auseinandersetzungen der vergangenen Jahrhunderte nur noch in Ruinen erhalten sind. Das ganze Gebiet zwischen Belfort und Dijon ist von historischer Bedeutung. Etwa um das Jahr 443 wurden hier Reste jenes ostgermanischen Volksstammes der urprünglich auf Vornholm anfangigen Burgunden angesiedelt. Wir wissen, daß dieser Volksstamm uns in der Selbstenfrage der Nibelungen begegnet, die den Kampf unter König Gundigart (Suntar) behandelt. Dieses Land, das unter den Merowingern und Karolingern mehrfach ein Teilreich gebildet hat, kam 1034 unter Konrad II. an Deutschland. Den Gipfel der Macht erlangte das Herzogtum Burgund (Bourgonne) unter Karl dem Kühnen, dessen Hof durch seine besondere Prachtentfaltung berühmt war, dem es aber nicht gelang, seinen Plan der Begründung eines großen Mittelreiches zwischen Frankreich und Deutschland zu verwirklichen.

Im Kern des ganzen Gebietes liegt die strategisch hervorragende Stadt und Festung Belfort im Tal der Savoureuse. Sie liegt 359 Meter über dem Meeresspiegel und ist ringsum von etwa 600 Meter hohen Bergen umgeben. Schon der berühmte französische Festungsbaumeister Vauban legte hier eine Befestigung ersten Ranges an, die die Burgundische Vörite sperren sollte. Diese Aufgabe hat Belfort immer in der Geschichte erfüllen müssen. Im deutsch-französischen Feldzug 1870/71 hat sich die Festung durch die tapfere Verteidigung unter dem französischen Oberst Denfert-Rochereau besonders ausgezeichnet. Nur auf Anweisung der französischen Regierung konnte ihr Verteidiger zur Kapitulation veranlaßt werden, bei der der gesamten Besatzung freier Abzug mit allen militärischen Ehren gestattet wurde. Auch im Weltkrieg hat sich Belfort als härtestes strategisches Hindernis erwiesen, das erhebliche deutsche Kräfte festhielt. Und in diesem Krieg wurde es schließlich im Juni 1940 von den deutschen Truppen in Besitz genommen.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00-8.30: Orgelwerke von Joh. Seb. Bach. — 8.30-9.00: Klingender Morgenruß. — 9.00-10.00: „Unser Schatzkästlein“ mit Kammermusik von Beethoven, Mozart und Weber. — 10.00-11.00: Alte und neue Chormusik. — 11.00-11.30: Das Kriegstagebuch: „Die jungen Oberfeldherren“. — 11.30-12.00: Bunte unterhaltliche Klänge. — 12.00-14.00: Das Deutsche Volkstheater. — 14.15 bis 15.00: Musikalische Kurzweil. — 15.00-15.30: Ursula Burg erzählt ein Grimmisches Märchen. — 15.30-16.00: Solfeggienkonzert mit Heinrich Schüss und Sebastian Bach. — 16.00-18.00: Was sich Soldaten wünschen. — 18.00-19.00: „Unsterbliche Musik deutscher Meister“: Ottet in F-Dur, Werk 166, für Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott von Franz Schubert. — 19.00-20.00: Der Zeitpiegel am Sonntag. — 20.15-22.00: Große Melodienfolge mit tänzerischen Rhythmen.

Deutschlandsender: 9.00-10.00: Beschwungte Unterhaltungsmusik. — 11.00-11.30: Heitere und vertraute Melodien. — 11.40-12.30: Schöne Musik zum Sonntag. — 20.15-21.00: „Ich denke dein“, Siebeslieder und Serenaden. — 21.00-22.00: Abendkonzert mit Ausschnitten aus Opern von Beethoven, R. Strauß, Wolf-Ferrari, Rossini und Orchesterwerke von Brahms und Dvorak.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten aus der Geschichte: Nordamerikanischer Imperialismus. — 8.50-9.00: Der Frauensteigel. — 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15-15.00: Die Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann spielt. — 15.00-16.00: Schöne Stimmen und belanante Instrumentalfolgen. — 16.00-17.00: „Raub der Operette“, Vorspiele, Ballettmusik, Vieder und Duette. — 17.15-18.30: „Dies und das für euch zum Spaß“ aus unterhaltlicher Musik. — 18.30-19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15-19.30: Frontberichte. — 20.15-22.00 (auch vom Deutschlandsender): Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15-18.30: Konzert des großen Frankfurter Rundfunkorchesters unter Leitung von Heinz Karl Weigel: Divertimento von Mozart, sinfonische Musik von Volkmann, Ewenski und Raff, Singschiff-Suite von Marc Bochar u. a. Solistin: Ilse Berna.

Der Landfunk im Reichsdeutschen Weibzug

Montag: Landwirtschaftliche Umschau. — Dienstag: Leistungslohn in der Landwirtschaft. — Mittwoch: Reinlichkeit in der Milchgewinnung. — Nur einwandfreies Saatgut verbürgt reiche Ernten. — Donnerstag: Anbau und Düngung der Wintergerste. — Freitag: Erst reinigen und heizen, dann säen. — Sonnabend: Die Abhängigkeit der Nährstoffaufnahme von den dynamischen Systemen Bodens und Pflanze. — Sendezeit: Montag, Mittwoch und Freitag, 11.20 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 6.50 Uhr.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt Ulfz. Herbert Schäfer, Fridl Schäfer, geb. Johne, Niedersteina, 9. Septbr. 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt Helmut Anders und Frau Gertrud geb. Druschke Niederlichtenau / Gersdorf, den 9. September 1944.

Für die zu unserer Vermählung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen beider Eltern auf das herzlichste Erhard Tedritz, Marianne Tedritz geb. Häbner, Pulsnitz / Bischheim.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst Walter Grundmann u. Frau Ruth geb. Heerklotz, Pulsnitz.

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir allen Bekannten und Verwandten hiermit unseren herzlichsten Dank. Kurt Söhnchen Obergeßl., Ingeborg Söhnchen geb. Weißbarth, Wuppertal-Langerfeld / Pulsnitz (Siedl.).

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Adolf Edlich u. Frau Wella geb. Grundmann, Pulsnitz, den 9. September 1944.

Das Liebste zu opfern, bleibt ewiger Schmerz. Wir erhielten die unsfassbare Nachricht, daß mein lieber herzensguter Galte, der stolze Vati seiner kl. Renate, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Leutnant (log.) Wiegand Garten Inh. des EK I und II und anderer Auszeichnungen geb. 25. 7. 1911 im Kampf auf See den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland fand. In unsagbarem Herzeleid seine gblt. Gattin Elisabeth Garten geb. Schneider, s. Töchterch. Renate seine lb. Eltern, Schwiegervater, Geschwister u. alle Anverwandten Weißbach, Niedersteina u. Kamenz

Wir waren so glücklich. Das unererbliche Schicksal hat es anders gewollt und nahm uns das Liebste. Mein heißgeliebter treuer Galte, d. herzensgute Vati seines kleinen Rainer, unser hoffnungsvoller Sohn und Bruder, stets hilfsbereiter Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Obergeßl. Herbert Lange Inh. des KVK. geb. 14. 2. 12 gef. 9. 8. 44 mußte fern der Heimat im Westen sein junges blühendes Leben lassen. Immer in steter Sehnsucht nach seinem Lieben und in der Hoffnung bald zu ihnen zurückzukehren, dieser große Wunsch konnte ihm nicht in Erfüllung gehen

In tiefem Herzeleid s. lb. Gattin Anni Lange geb. Hempel, lb. Söhnchen Rainer, Eltern, Schwiegereltern, Geschwister u. Anverwandte. Großnauendorf, Laubnitz, Pulsnitz, Sacka, Weißig, Dresden u. im Felde

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! Nach langem mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter und Großmutter Marie verw. Weitzmann geb. Günther + 6. 5. 73 † 7. 9. 44 In stiller Trauer Familie Thieme und Familie Ziller Friedersdorf, 7. 9. 1944

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 3/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung. Heimgekehrt vom Grabe unserer kleinen lieben Maria ist es uns Herzensbedürfnis, f. d. vielen Beweise herzlichen Anteilnahme u. Ehrungen allen unseren innigst. Dank auszusprechen. In stiller Trauer Stefanie Diaczuck, Anna Smokina u. alle Angehörigen Pulsnitz, September 1944

- a) für das Heer: An die dem Wohnort des Bewerbers nächst gelegene Annahmestelle für den Führernachwuchs des Heeres, oder an das zuständige Wehrbezirkskommando.
b) für die Kriegsmarine: An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando.
c) für die Luftwaffe: Von Offizierbewerbern an die Annahmestellen in: Breslau, Hannover, München, Wien und Blankenburg in Thür. — Von Kriegsfreiwilligen und Unteroffizierbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando.
d) für die Waffen-SS: An die für den jeweiligen Wohnort zuständige SS-Ergänzungsstelle, sowie an alle Dienststellen der allg. meinen SS und Polizei.

Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Stellen alle weiteren Auskünfte. Das Oberkommando der Wehrmacht.

Amtlicher Teil

Dhorn — Kleiderkartenausgabe

Die Ausgabe der fünften Reichskleiderkarte für Kinder, Burschen und Mädchen findet ab Mittwoch, den 13. 9. 1944 während der üblichen Geschäftszeit statt.

Die vierte Reichskleiderkarte ist vorzulegen. Dhorn, am 9. September 1944. Der Bürgermeister.

Schluß des amtlichen Teils

Massenei-Bad Grobbröhrendorf Sonntag, 10. September, ab 15 Uhr: Großes Konzert eines Musikkorps der Schutzpolizei. Die Badeverwaltung.

Verloren 1 dunkelblaue u. 1 rotgrau gestr. Kindertrickjacke auf dem Heimwege vom Kindergarten bis Mittelstr. 12. Gegen Belohnung abzugeben bei Böhmner, Mittelstr. 12.

Verloren Handwagen-Vorberad auf dem Wege großer Geduld ertragenen Leiden entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter und Großmutter Marie verw. Weitzmann geb. Günther + 6. 5. 73 † 7. 9. 44

Gelbe Frühlingszwiebeln werden August/September ausgefüt und geben im zeitigen Frühjahr als erste Zwiebeln sehr gute Erträge sogenannter Schlottenzwiebeln, sind also zeitiger verkaufsfähig u. verbrauchsfähiger als der Aufwuchs von Stedzwiebeln. 10 kg RM 180.— 1 kg RM 22.40, 100 g RM 3.20, 10 g RM —.45. Moritz Bergmann, Samenhaus, Dresden A 1, Wallstr. 9, Ruf 14148, Versandabteilung.

Ein gesunder Körper leistet mehr! Tue jeder seine Pflicht an seinem Platz. Der totale Krieg erfordert den höchsten Einsatz aller Kräfte. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte ihn gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Mach sie stark für die kommenden Friedensaufgaben. Ernähre sie gut und richtig. Dabei hilft auch: MAIZENA

Flügel, Pianos, Phono's, Elektr. Klaviere u. g. erh. Tafelklaviere kauft ständig Regel, Dresden A, Waternstr. 15, Anruf 10119

Lagerobst bleibt haltbar und ernährlich durch Eintauchen in „Obstabil“-Lösung. 100 g für 4 Zentner. 5 kg RM 46.—, 1 kg RM 10.—, 500 g RM 5.50, 250 g RM 3.—, 100 g RM 1.50. Moritz Bergmann, Samenhaus, Dresden A 1, Wallstr. 9, Ruf 14148, Versandabteilung.

Schutz den Speisekartoffeln Kartoffelkorrate der Landwirtschaft, Großflächen, Kantinen, Arbeitslager und Hausfalte werden durch Einstreuen von „Karfjan“ gegen Fäulnis und vorzeitiges Keimen geschützt. 1-2 Kilo für 100 Ztr. 25 kg 55.—, 5 kg RM 11.50, 1 kg RM 2.45, 500 g RM 1.85, 100 g RM —.40. Moritz Bergmann, Samenhaus, Dresden A 1, Wallstr. 9, Ruf 14148, Versandabteilung.

Die Nahrung besser auswertet! Daran kommt es an, denn der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdaut. Die Magenrätigkeit aber regt Gerbio Kalmuspulver an und hilft damit, besser verdauen. Eine Dose für mehrere Wochen reichend 75 Pfg. in allen Reformhäusern Großdeuschlands erhältlich.

Gaspatronen zur Bekämpfung von Wühlmäusen, Hamstern, Maulwürfen Feldmäusen u. wilden Kaninchen. 100 Stk RM 42.—, 10 Stk RM 4.30, 1 Stk RM —.45. Moritz Bergmann, Samenhaus, Dresden A 1, Wallstr. 9, Ruf 14148, Versandabteilung.

Zur Herbstausaat Spinat Universal, Spinat Matador, Kapuzel, Herbst-Näben, Endivien, Mören, Winter-Salat, Winterrettich, Kerbel, Petersilie, Schnittlauch, Frühjahrs-Zwiebeln (diese bringen im Mai die ersten Verbrauchszwiebeln) Postversand! Fritz Wend, Samenhandlung, Dresden A 1 Bahngasse 24 Ruf: 10138

Ankauf und Verkauf von Gemälden erster Meister Aquarellen, Handzeichnungen, Stich, Graphik, Kunsthandlung Hebe Schöner, Dresden Neumarkt 12, Tel. 2712

Heirat-suchende. Bedingungen kostenfrei. Vermittlungen allerorts. Büro Hermann Leuther Adm I, Schleifbach 4

Woche der schaffenden Jugend!

Am Mittwoch, den 13. September 1944, 19 Uhr findet in Pulsnitz in Menzels Gasth. ein Jugendberufs-Appell für alle Jugendlichen aus Pulsnitz und Umgegend statt. Teilnahme ist für jeden Jugendlichen Pflicht. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Starnitz (Abt. Jugend).

Einige starke hochtrag. Rüge und ein starker Zugochse stehen zum Verkauf bei Martin Schreier, Viehhandlg. Großbröhrendorf.

Verkaufe 1.2 weiße Voghorn Jungghüner A R 44 für 55 RM

Zu erste. i. d. Geschft. d. Sta. Ferkel verkauft Rittersgut Oberlichtenau.

Tausche 1 Paar hohe schwarz. Mädchenschuhe Gr. 35 gegen Gr. 38, sowie 1 Paar schwarz. Knabenhalbschuhe (Leder) Gr. 28 gegen 30. Dora Pennig, Dhorn Nr. 167.

Guterhalt. Schäfersche Treibmaschine 5-6 Gang zu kaufen gesucht. Otto Ulrich, Friedersdorf (Siedla.) Nr. 53

Hochtragende oder fruchtbeladene Kuh gesucht. Zu erste. i. d. Geschft. d. Sta

Giftkörner zur Mäusevergiftung in Mengen ab 250 g bis 50 kg lieferbar ab Lager Dresden. Moritz Bergmann, Samenhaus, Dresden A 1, Wallstr. 9, Ruf 14148. Versandabteilung.

Um Ferkel zu vermeiden, allen Nachbarn zur Kenntnis, daß das wiederholte Geräusch in meinem Grundstück von der elektrischen Wasserpumpe herrührt. Ich warte jedem Mann vor Verbreitung falscher Gerüchte. Oswin Wübbach, Lichtenberg.

Schreibmaschinen-Reparaturen mehrr. Betriebe Dienststellen bringt während des Krieges Spedition Mautsch Pulsnitz mit nach Dresden und zurück.

Fachgeschäft u. Reparaturwerkstatt A. Welde, Dresden Wettinerstr. 15. Ruf 16994

Angebote unter Nr. ?? Es ist zwecklos in der Geschäftsstelle persönlich oder telefonisch nach einem Namen oder einer Adresse zu fragen, wenn bei einem Inserat „Offerten unter Nr. ...“ steht. Wer für die Sache Interesse hat, reibe einen Brief und gebe ihn v. a. lösen in der Geschäftsstelle ab. Von dort werden alle eingehenden Briefe zusammen weitergeleitet.

Werde Mitglied der NSV.

Advertisement for Madaus medicinal plants, featuring an illustration of a plant and text: 'Arzneimittel aus Frischpflanzen aus in Apotheken erhältlich'.

Advertisement for DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN, featuring an illustration of a child and text: 'Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch heushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter.'.

Advertisement for healthy children, featuring an illustration of a child and text: 'Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achte auf die richtige Ernährung'.

Advertisement for 'Vertrauen!' featuring an illustration of a person and text: 'Es ist zwecklos in der Geschäftsstelle persönlich oder telefonisch nach einem Namen oder einer Adresse zu fragen...'.

Vorsehung und der Menschen Macht

Wir tragen und gestalten das Schicksal für Deutschland

Der Führer hat in vielen seiner Reden von der Vorsehung gesprochen. Auch am 21. Juli sprach er davon, daß er seinem Schöpfer und der Vorsehung dankt, nicht daß sie ihn am Leben erhalten haben, sondern daß er noch weiter für Deutschland schaffen und wirken kann.

Was ist nun Vorsehung? — Ist es ein Schicksal, welches unabwendbar ist, oder kann der Mensch dieses Schicksal ändern?

Beide Fragen können nicht von der Warte aus beantwortet werden, von der aus sie gestellt sind. Es wäre vermessend, wenn der Mensch sagte: Ich allein wende das Schicksal! Derjenige aber, der den Glauben verliert, daß er sein Schicksal selbst mitgestalten kann, würde auch an dem vorbeigehen, was die Vorsehung mit uns will.

Der Mensch möchte in seinem Leben alle Aufregungen vermeiden, die sein Wunschbild durcheinanderbringen. Deshalb ist der einzelne so leicht dazu geneigt, am Schicksal zu verzweifeln. Das hat dazu geführt, daß sich die Menschen oftmals auf den Standpunkt stellten, da kann der Mensch nichts dran tun, das kann nur Gott allein. Diese Menschen gehen von dem falschen Standpunkt aus, daß die Welt in einer bestimmten Zeit so gestaltet sein müsse, wie sie sich das wünschen. Und wenn ihre Wünsche nicht Erfüllung gehen, dann betrachten sie das als unabwendbares Schicksal.

Andere wieder glauben, daß man mit einem starken Willen alles meistern könne. Dieser Kreis von Menschen ist sehr leicht mit Vorwürfen zur Stelle, wenn irgendeiner etwas, was er vermeintlich hätte tun müssen, nicht getan hat. Wie viele erbosten sich in den letzten Wochen darüber, wie es überhaupt möglich sein könnte, daß unsere Führung die Lumpen und Verräter des 20. Juli bis in die höchsten Stellen aufsteigen ließ, wo doch jeder einfache Mensch, bevor er in eine Position geht, auf Herz und Nieren überprüft wird. Hier haben wir es mit einem solchen Fall zu tun, in dem die Menschen glauben, daß einer alles, aber auch alles, in der Zeit tun müsse, die sie die Menschen einbildet.

Wären wir doch einmal auf die Entwicklung zurück, um gerade an dem Beispiel des 20. Juli zu erkennen, daß sich an diesem Tage eine schicksalsbedingte Entwicklung vollzog, die an diesem Tage erst ausgereift war. Man braucht nur einen Versuch zu machen und beispielsweise unter einem Kreis von hundert oder auch tausend Menschen, die sich verlammet haben, diejenigen aufzufordern, sich zu melden, die bereits 1923 Nationalsozialisten waren. In vielen Städten und Dörfern wird man dann erleben, daß gar keiner „Hier“ rufen kann, in vielen werden es ganz wenige sein. Mit anderen Worten: Wenn es dem Führer damals schon gelungen wäre, die Macht zu übernehmen, dann hätte er absolut nicht genug Gefolgschaftsmänner gehabt, die bereit waren, auch das Reich zu tragen. Könnte man da nicht sagen, daß der 9. November 1923 schicksalhaft war? Nämlich in der geschäftigen Entwicklung lag es begründet, daß die Zeit noch nicht reif war. Daß aber der Führer damals gehandelt hat, brachte erst jene Kräfte zum Vorschein, die dann im Jahre 1933 die Grundlage waren, die Fahne über dem Reich aufzupflanzen.

Nun eine weitere Frage wieder an dieselben Kreise, an die jene erste Frage gerichtet war:

Wer von diesen Menschen war 1933 schon so fest überzeugt, daß er hätte jeden — aber auch jeden — Schlag hingenommen, ohne an der Sendung des Nationalsozialismus zu verzweifeln?

Die Epikoden innerhalb der Partei — Dienstverpflichtungen an den Westwall; — noch lange Jahre Wohnungsnot; — noch nicht jeder einen befriedigenden Beruf; — Stalingrad; — Litzke; — Sizilien; — und nun der Ansturm der Bolschewisten an der ostpreussischen Grenze; — der Durchbruch der Amerikaner und Engländer. Die meisten müßten, wenn sie ehrlich sind, zugeben, daß sie damals diese Festigkeit, all das zu ertragen, nicht besaßen hätten. Und nun mußte der Führer von 1933 an die Arbeitslosigkeit beseitigen, er erklärte 1935 die Wehrhoft, marschierte 1936 in Rheinland ein, rüstete wieder auf, gliederte 1938 die Donaugäule ein und holte den Sudetengau heim, das Protektorat wurde angegliedert. Auf nicht einen einzigen Menschen konnte er da verzichten. Mit anderen Worten, er konnte auch nicht vermeintlich feindselige Offiziere ausbooten, da sich die wirklichen Staatsfeinde

gut getarnt hatten. Wer sich das Bild einmal vor dem 20. Juli betrachtet hätte, auf dem einige Grenadiere dem Führer eine neue Ausrüstung zeigen, der würde, wenn man ihn ebenfalls vor dem 20. Juli gefragt hätte, kaum behauptet haben, daß der ehemalige Generalmajor Stieff ein Verräter ist. So steht er da und strahlt den Führer an. Heute wissen wir, daß es nur ein dämonisches Grinsen ist. Wer wollte behaupten, daß der Führer, wenn er 1935 die vermeintlich



Das höchste Gut

Zum ersten Opfersonntag des Kriegs-WGW. am 10. September

„Wir haben es nötig, stark zu sein — also sind wir es!“ Dieses Wort Nietzsche steht über der von uns überschrittenen Schwelle des 6. Kriegsjahres. In ihm gilt es zu beweisen, daß unser Glaube und unser zähes Beharrungsvermögen auch solche Lagen meistern, in denen die Waage des Schicksals gefährdend schwankt, und daß wir das Maß an Opfern und Seelengröße aufzubringen vermögen, das der geschichtlichen Bedeutung dieser Zeit entspricht. Gerade jetzt müssen wir uns ins Bewußtsein zurückrufen, daß ohne Mühen und Sorgen niemals etwas Großes entstand und nichts ohne Schmerzen geboren wird! Immer steht vor jedem Sieg der unerbittliche Kampf.

In den kommenden, das deutsche Schicksal für Jahrhunderte entscheidenden Wochen und Monaten, die eine Zerreißprobe für die Kraft unseres Volkes darstellen, wollen wir uns jener Jahre erinnern, in denen der Begriff „Volk“ unter dem Einfluß fremder Interessenspolitiker zur Masse, zu einem Haufen Egoisten geworden war, jener Zeit, da wir kein Volk im tiefen Sinn des Wortes mehr waren. In arbeitsreichen sechs Friedensjahren und in sechs nationalsozialistischen Wintern mit ihrer überwältigenden Opferfreudigkeit sind wir wieder aus einer Summe von einander bekämpfenden, einander überborenden Einzelseelen zu einem Volke, zu einer organischen Schicksals- und Lebensgemeinschaft geworden. Jeder einzelne von uns fühlt sich als notwendiges Glied, als unentbehrlicher Mitarbeiter am Wohl der Gesamtheit beim freiwilligen Einsatz aller seiner Kräfte.

„Die Einheit unseres Volkes ist das höchste Gut, das es für uns geben kann. Weder Waffengewalt noch diplomatische Schliche können die große Kraft erzeugen, die in der inneren Einheit einer Nation liegt. Das ist das Fundament, das alles andere erst zu tragen hat und zu tragen vermag.“ Dieses Wort des Führers hat sich in den gewaltigen Ringen unserer Tage an der Front und in der Heimat bewährt. Zu ihm wollen wir uns auch am 1. Opfersonntag (10. September) des nun beginnenden 6. Kriegswinterhilfswerkes und an allen anderen Sammeltagen betonen, in dem unser entschlossener Willenswille denjenigen unsere Dankbarkeit bezeugt, die in dieser Zeit die höchsten heroischen Opfer bringen.

Wie oft haben unsere Vorfahren in der langen und gewiß nicht immer glückhaften deutschen Geschichte Blut und Leben eingesetzt, damit das Volk erhalten bliebe. Die Idee des Reiches, des Vaterlandes, der Volksgemeinschaft, der Gedanke an Vater und Mutter, Schwester und Braut, Weib und Kinder, an deutsche Dörfer und Städte, deutsche Erde und deutsche Kultur, hat sie Pflichten auf sich nehmen und Opfer bringen,

feindlichen Offiziere entlassen hätte, ausgerechnet Wigleben, Hoepner, Stieff, Stauffenberg und wie sie alle heißen, erwünscht hätte? Wir müßten mit unserer Neummalklugheit beschränkt schweigen, wenn wir die Frage beantworten wollten. Nein, dieser 20. Juli war auch etwas wie eine schicksalhafte Entwicklung. Dieser Tag mußte herankommen.

Das Große am Führer ist es ja gerade, daß er es versteht, auch seinen eigenen Willen jener großen schicksalhaften Gesetzmäßigkeit unterzuordnen und dennoch selbst im rechten Augenblick als Berufener zu handeln. Durch diese Haltung, gepaart mit einem unerschütterlichen Glauben und einem festen Vertrauen auf sein Volk, gestaltet er das Schicksal selbst mit. Damit ist aber auch die Frage beantwortet: Ist das Schicksal unabwendbar oder kann man es selbst gestalten. Man kann es weder für sich allein gestalten noch ist es unabwendbar. Das Ziel des Nationalsozialismus ist vielmehr, die großen Gesetze zu erforschen, zu erkennen und sie dann in der Führung unseres Volkes anzuwenden. Wir betrachten das Schicksal also nicht als unabwendbar, aber wir erkennen seine Gesetze und leben sie. Indem wir sie leben, nach unserem Wissen und Glauben — also, nach dem Gesetz in uns, das ebenfalls schicksalhaft ist —, gestalten wir mit. Das ist der Sinn des Nationalsozialismus.

Wir lieben unser Volk. Wir wissen aber, daß Liebe allein nur triebhaft ist. Die Treue erst ist die Kraft. In beiden wohnt Gott; beides ist Schicksal. Wenn sich aber in unserem Willen und in unserem Glauben Liebe und Treue paaren im Bekenntnis zur eigenen Art, dann erfüllen sich große göttliche Gesetze. Dieses Gesetz aber heißt für uns Nationalsozialisten: Deutschland! Für Deutschland tragen und gestalten wir das Schicksal. W. G.

ja, hat sie sterben lassen, auf daß das deutsche Volk in die Ewigkeit weiter schreitet. Erinnern wir uns jenes kleinen Preußen, dessen armes, kämpfendes und opferndes Volk einen Friedrich den Großen auch in den schwierigsten Situationen des siebenjährigen Krieges nicht im Stich ließ, so daß am Ende der vollständige Sieg stand.

Dieser Selbstbehauptungswille offenbart sich auch heute im Indernden Opfer der Front und in der in zäher, unermüdbarer Arbeit unter Enttagungen und Entbehrungen waffenschmiedenden Heimat. Der Wille zum Leben ist stärker als der Vernichtungswille der drei großen Feindmächte, die augenblicklich an den Fronten alles einlegen, was sie an Menschen und Material besitzen. Der 6. Kriegswinter findet uns im totalen Einsatz zum Kampf auf Leben und Tod. Jeder einzelne von uns trägt heute in sich das Bewußtsein: „Ich gehöre zu vielen, viele gehören zu mir.“ Kein Frieden ohne vollständigen Sieg! — Das ist die Parole. Darüber hinaus aber bereiten wir den Weg in die Zukunft.

Unsere Spenden am Opfersonntag werden mit dazu beitragen, daß die Generation, für die wir heute unter Blut und Opfern saßen, gesund, in voller Kraft und Leistungsfähigkeit auf starken Schultern dereinst das unsterbliche Deutschland trägt.

Ist ein schlechtes Gedächtnis modern?

Gedächtnisbildung, eine Sache des Willens — Keine Zeit? Auch eine ansteckende Krankheit

Es gibt eine ganze Menge von Menschen, die heute über ihr schlechtes Gedächtnis klagen. Die medizinischen Ursachen für diese Erscheinung können nicht ohne weiteres festgestellt werden. Sie mögen auch bei den verschiedenen Menschen verschiedener Natur sein. Bei dem einen handelt es sich um Alterserscheinungen, die durchaus natürlich sind. Bei anderen sind feilsche Erschütterungen die Ursache, wieder bei anderen handelt es sich um Folgen eines augenblicklichen Abgespanntseins, die durchaus überwindbar sind. Auf der Hand liegt, daß solche und ähnliche Dinge auf der Schwelle zum sechsten Kriegsjahr häufiger auftreten werden als in Friedenszeiten, in denen das Leben reibungslos dahinfließt.

Auf gar keinen Fall aber darf es „modern“ werden, heute ein schlechtes Gedächtnis zu haben. Und bedauerliche Ausfallerscheinungen, die sich bei einzelnen Volksgenossen zeigen, als fozusagen moralische Entschuldigung für die eigene Schusselig-



(34. Fortsetzung)

„Seit dem Unfall liege ich hier herum“, fährt Hella fort, ihren schweigenden Gast zu unterhalten, „sonst bin ich eine eifrige Sportlerin, wie Sie wohl auch schon festgestellt haben werden. Ich habe fast nur Umgang mit Sportleuten, weil diese nach meinen Begriffen dem Leben allein die positive und natürlichste Seite abzugewinnen verstehen. Selbst die hier herumlaufenden Angestellten sind vielfach sportliche Spitzenkämpfer und werden fozusagen von mir betreut. Der Portier vorne ist unser Berliner Amateur-Vormeister im Mittelgewicht. Der Gärtnerburche dort gehört zur deutschen Meisterkategorie im Kraulschwimmen und ist mein Trainer. Papas neuer Chauffeur hat im Kunstturnen viele erste Preise, und meine beiden Mädchen Minni und Emmi, die Sie noch kennenlernen werden, müssen mir gute Trainingspartnerinnen beim Tennis sein, sie waren vorher in Papas Betrieb und spielten in der Firmenmannschaft — Aber nun erzählen Sie auch mal ein bißchen was über sich, haben Sie wegen der unglückseligen Geschichte Unannehmlichkeiten gehabt?“

„Nein“, sagt Lund, von den bisherigen Eindrücken noch ganz benommen und Hella immerfort anstarrend, die sich nun eine Zigarette anbrennt und Lund das Etui reicht.

„Und Ihre Wunde?“

„Sie heilt normal.“

„Auch mein Arm bessert sich zusehends. Wie lange haben Sie Urlaub?“

„Solange ich krankgeschrieben bin — noch etwa zwei Wochen.“

„Natürlich sind Sie unser Gast die Zeit über. Das Fremdenzimmer mit Aussicht auf den Park wartet schon auf Sie — Ihr Gepäck ist wohl abholbereit im Hotel?“

„Nein“, sagt Lund nach einer kleinen Pause, rot werdend wie ein Schuljunge. Er ärgert sich maßlos über seine Unbeholfenheit. „Ich wohne in einer Hotel-Pension.“

„So, dann werde ich Ihr Gepäck nachher durch Herder, unseren Gärtnerburchen, holen lassen — Oder nein, warten Sie, mir bezorgen das höchstpersönlich selbst. Wir fahren in meinem Kabriolett in die Stadt.“

„Sie sind sehr freundlich, Fräulein Rattberg, und ich danke Ihnen für Ihre Einladung, der ich auch gerne Folge leisten. Aber

ich bitte, mir zu gestatten, in der Pension wohnen bleiben zu dürfen. Die Leute haben viele Zimmer leerstehen, wie sie mir sagten. Außerdem sind es alte Bekannte.“

„Na, schön, wie Sie wollen, Herr Lund, gezwungen sollen Sie natürlich nicht werden. Aber ich hoffe, daß Sie dann tagsüber unser Gast sind.“

„Von Herzen gern, Fräulein Rattberg.“

Zwei Mädchen schieben den Tisch, der auf Gummirädern läuft, wie Lund jetzt bemerkt, hinaus und dafür einen anderen schon fix und fertig gedeckt herein.

„Das sind Minni und Emmi, meine Getreuen, Herr Lund — Herr Lund ist für die nächste Zeit mein ständiger Gast hier“, macht Hella rasch gegenseitig bekannt, „und nun greifen Sie zu, wie bei Ihnen zu Hause. Alles andere kann ich nicht vertragen.“

Lund hat wirklich Hunger bekommen und spricht auch dem goldglänzenden Rheinwein gut zu. „Wenn Sie kein weinfeiner Trinker sind, dann seien Sie vorsichtig“, lächelt Hella, „der Tropfen ist aus Vaters Spezialschrank und hat schon kräftige Männer umgeworfen.“

Das Mädchen Minni meldet, daß Herr Rattberg am Telefon sei, und Hella springt sofort mit einer Entschuldigung auf. „Papa muß immer wenigstens einmal am Tag anrufen, ganz gleich, wo er sich befindet“, erklärt sie im Abgehen.

Beim Wiedereintritt bemerkt Hella, daß Lund gerade ein Glas des schweren Weins nur so hinabstürzt. Sie stutzt, wartet noch eine Weile und nimmt dann wieder Platz. Ohne daß Lund etwas bemerkt, drückt Hella auf einen Klingelknopf und bestellt bei dem eintretenden Mädchen einen starken Koffa. „Sie trinken doch noch eine Tasse Kaffee mit mir, Herr Lund?“

Lund bejaht ahnungslos mit schon etwas so stark glänzenden Augen, und Hella gibt dem Mädchen ein Zeichen, den Tisch hinauszufahren.

Während sie rauchen und den Koffa schlürfen, richtet Hella die von ihrem Vater aufgetragenen Grüße an Lund aus, erzählt einiges aus ihrer sportlichen Laufbahn, in der sie schon nette Preise errungen hat.

Dann führt Hella ihren Gast durch den Park und das ganze Haus. So wie alle Zimmer einen beinahe satlichen Charakter tragen, so macht auch Hella, „Heiliglum“, das sie Lund ohne jede Hemmung öffnet, davon keine Ausnahme. Nur hat es mehr sportliches Aussehen mit seinen Gymnastengeräten und den vielen Bildern bekannter Sportgrößen. Lediglich ein Bild hebt sich merkwürdig, beinahe auffällig aus diesen Photographien heraus: ein großes Gemälde, das eine schöne Frau mit schwarzem Haar und dunklen, seelendollen Augen darstellt.

„Meine Mutter“, erklärt Hella rasch, „ich habe sie nicht gekannt.“ Betroffen schaut Lund ob dieser scheinbaren Kühle und Herz-

losigkeit auf die kleine Hella und fühlt sich ordentlich erleichtert, als sie hinzusetzt:

„Mutter soll eine wundervolle Frau gewesen sein und unsere Köchin Berta, die immer nur das Wolgalied singt, wie Sie ja wohl schon gehört haben werden, hat mir früher viel von ihr erzählt. Das Bild hing bis vor zwei Jahren in Papas Arbeitszimmer über dem Schreibtisch. Ich mußte es wegnehmen, weil er oft ganze Nächte davor saß und es anstarrte. So sehr ich Vater verstand und so sehr ich auch das Andenken meiner Mutter ehre, so wenig kann ich gutheißen, daß man etwas übertriebt, wenn das Leben den ganzen Menschen verlangt. Das ist unmännlich, finde ich, und ich hasse alles Unmännliche beim Mann. Ich bin Vater manchmal direkt böse, daß er noch nicht wieder geheiratet hat wegen Mutter, denn ich liebe das Leben, immer nur das Leben, Herr Lund.“

Und weshalb standen Sie denn auf den Schienen an jenem Morgen? will Lund schon fragen, aber er unterdrückt es und sucht vergeblich, einer Unruhe Herr zu werden.

Beim Mittagessen sagt Hella: „Ich habe mich telefonisch für den Nachmittag freigegeben und schlage vor, wir machen nachher eine Kaffeeahrt nach der Fraueninsel oder zum Wannsee. Dann bringe ich Sie zur Stadt. Sie brauchen keine Angst zu haben, ich fahre und schalte zusammen auch mit einer Hand ganz gut. Im Stadterverkehr gebrauche ich nur den dritten Gang, damit kann ich auch bei den Ampeln wieder starten, ohne die Hand vom Steuergriff zu nehmen — Im nächsten Jahr will ich übrigens einige Sportwagenrennen bestreiten.“

„Kennen wollen Sie fahren? Aber sagten Sie nicht —?“

„Doch, mir ist mein Leben lieb, noch lieber geworden, nachdem mich das Schicksal davor bewahrt hat, bei dem Unfall das traurige Los unseres tüchtigen Chauffeurs Klein zu teilen. Aber Sportwagenrennen sind ja keine Wettfahrten von Grand-Prixwagen, und ich bin sehr, sehr sicher am Steuer.“

Hella feuert wirklich ausgezeichnet, das muß Lund ihr bestätigen, als sie zwei Stunden später zum Wannsee fährt. Sogar mit einer Hand meistert sie den schnellen Wagen in allen Situationen, wie wenn sie nie anders gefahren hätte und mit ihm zur Welt gekommen wäre — Und sie sieht in ihrem feinen Sportkostüm mit dem roten Sporthütchen geradezu verzogen aus.

Gegen acht Uhr sind sie am Potsdamer Platz.

Für heute abend müssen Sie mich schon entschuldigen, Herr Lund“, sagt Hella, „aber ich habe eine Verabredung, die ich unmöglich mehr ablagen konnte, als Sie unverhofft kamen. Wann sehen wir uns morgen wieder?“

„Bestimmen Sie, bitte, Fräulein Rattberg.“

„Also um elf — abgemacht? — Übrigens: Morgen abend ist bei mir ein kleiner gefelliger Abend von Sportsleuten, es kommen sogar Bekannte Größen, Sie werden Freude haben.“

(Fortsetzung folgt)

keit oder Trägheit zu benutzen, ist im höchsten Grade töricht, wenn nicht unfittlich.

Es kommt heute darauf an, daß jeder von uns weitmöglichst gesund und in bezug auf seine körperlichen wie geistigen Fähigkeiten einsetzbar bleibt.

Es gibt Erkrankungen, die nicht durch Bakterien, sondern einzig durch das Beispiel anstecken.

Vor allem junge Leute sollten über ein schlechtes Gedächtnis nicht klagen.

Keine Zeit? Ach, nicht doch! Das ist nämlich auch eine ansteckende Krankheit.

Das schlechte Gedächtnis wie die nicht vorhandene Zeit sind Erscheinungen, die eine fatale Neugier mit manchen Postfunden haben.

Kriegs-WGW. 1944-45

Auch im Kriegs-WGW sind im Zeichen des totalen Krieges Vereinfachungen notwendig geworden.

Die Opferjournale werden in gewohnter Weise mit den reichsweitigen festgelegten Sammelstellen als Hausausgaben durchgeführt.

Es werden drei Reichsstraßenjournale ohne Verkauf von WGW-Abzeichen als Wochenblätter durchgeführt.

Turnen und Sport

Handball im Bann Ramenz

Nachdem nun der Bannmeister im NSB Oberlichtenau ermittelt wurde, der den Sv. Dörn im Endspiel nach hartem Kampf 7:4 schlagen konnte.

Wissen Sie schon?



... daß es Lebensmittelkarten bereits vor 3000 Jahren gab? — Man schrieb das Jahr 1111 vor der Zeitenwende.

Gauner und Brillantendiebe

Eine Betrachtung der sowjetrussischen „Diplomatie“ mit ihrer verbissenen, politischen Zielsetzung.

Während das Judentum schon auf der berüchtigten Zimmerwalder Konferenz im Jahre 1915 mit neun Vertretern

Im Frühjahr 1918 wurde der degenerierte Jude G. W. Schlichter zum Volkskommissar für äußere Angelegenheiten ernannt.

Die bolschewistischen Vorpostenstellungen wurden in Eng-

Vereinfachte Maßnahmen auch im WGW.

Die übrigen Reichsstraßenjournale werden durch Hausausgaben mit festem Termin ersetzt.

Die Betreuung aus Mitteln des Kriegs-WGW erfolgt für die Dauer des Krieges mit Vergeld an Stelle der bisherigen Wertscheine.

Allelei Neuigkeiten

Goldene Hochzeit durch die Partei gefeiert. Zum ersten Male führte in Serbit bei Altenburg die NSDAP die Familienfeier einer Goldenen Hochzeit durch.

Geier erlegt im Kampfe mit Störchen. In der Gemeinde Bukowina bei Pardubitz wurde eine auf einem alten hohen Baum nistende Storchfamilie plötzlich durch einen ungebetenen Gast aus ihrer Ruhe geführt.

17 Jahre eine Nadel im Arm. In Unterbruch bei Lachen klagte eine Frau plötzlich über rasende Schmerzen im Finger der linken Hand.

Die Kuh im Brunnen. Der Bauer Gregor in Sojowitz bei Brandeis an der Elbe hatte auf seinem Felde einen zwölf Meter tiefen Brunnen ausheben lassen.

Preise vom Ramenz Wochenmarkt vom 7. September 1944

Weizen (Preisgebiet W 7) 10,35, Roggen (Preisgebiet R 12) 9,80, Gerste (Preisgebiet G 7) 11,25, Hafer (Preisgebiet H 5) 8,85, Weizenheu, gesund, gut trocken (abzähl. Feuchtheitszuschlag) 3,40.

Kulturfestlichter aus der Landeshauptstadt

Die letzte Serenade

Ein doppelter Abschied, wenn auch nur ein vorläufiger. Das künftige Erlebnis der Zwinger-Serenaden Schwindet nicht nur wie alljährlich mit dem vergehenden Sommer — auch die Maßnahmen des totalen Krieges haben diesmal einen vorläufigen Schlupfwinkel hinter diese für Dresden und seine Gäfte so bedeutsame Einrichtung gesetzt.

Fast 100 Bücher zeugen von ihm

In seinem Weinbühler Heim starb mit 82 Jahren der Schriftsteller, Rezitator und Dichter Johannes Cotta.

Die „Sowjet-Diplomatie“ in den Händen der jüdischen Weltverbreder

land mit den Judengenossen Leib Krassin, Rakowskij, Aron Rosenholz, Gersch Brillant-Sokolnikow und Steinmann-Maiski.

Es genügt für eine allgemeine, persönliche Charakterisierung ihrer Personen, wenn man aus ihren politischen Lebensläufen die Brillantenaffäre des Leib Rosenfeld in London zitiert.

Die schmutzigen Geldspekulationen Zeitungsbestellungen und die Beziehungen zur Verbrechermwelt sind ein Hauptteil des „Auftrages“, der den Juden heute von Stalin und seinem Außenkommissar Molotow.

Tragödien im Dschungel

Ein Löwe tötet jährlich etwa 60 Antilopen

Die bedauernswerten Tiere im Dschungel sind nicht die Grasfresser, die Kleintiere, sondern die Raubtiere, die zu alt zum Jagen geworden sind.

Am traurigsten ist aber das Ende der großen Raubtiere selbst, wenn sie an Altersschwäche zugrunde gehen müssen.

Über auch darüber, wie sich die allgewaltigen Herrscher des Urwaldes untereinander verhalten, hat Dr. Hubbard bemerkenswerte Feststellungen gemacht.

Dagegen gibt es eine Ausnahme, die zugleich wohl das grausamste und großartigste Schauspiel des unbarmherzigen Urwaldes bedeutet.

Die Regierin Anna Kraig aus Rockford (Illinois) gilt in den Vereinigten Staaten als die „dicke Frau der Welt“.

„Die dicke Frau der Welt“ vor Gericht

Die Regierin Anna Kraig aus Rockford (Illinois) gilt in den Vereinigten Staaten als die „dicke Frau der Welt“.

Kulturfestlichter aus der Landeshauptstadt

stammte aus Berlin, kam als Schauspieler durch die halbe Welt und war der Erste und Letzte an Wolzogens „Leberbrett“.

Nach schwerem Leiden starb der Dresdner Kunsthistoriker Dr. phil. Wilhelm Zunius, ein langjähriger Förderer und Mitarbeiter der Volksbildungsstätte Dresden, mit 56 Jahren.

Er schmückte das Dresdner Rathaus Der Leichener Bildhauer Hans Jäger, dem das Dresdner Rathaus einen Teil seines plastischen Schmuckes dankt, begeht in diesen Tagen den 60. Geburtstag.

Ebenfalls 60 Jahre alt wurde der Dresdner Oberspielleiter und Bühnenlehrer Joseph Firmans.

Nach einer Dichtung Klopstocks komponierte Fritz Diebicher, Dresden, einen Hymnus „Lob Gottes“ für Chor, Soli und Orchester, der am 10. September in der Dresdner Johanneskirche unter Leitung von Kantor Gerhard Paulik uraufgeführt wird.